Rem. IV 2466 (1

Briefe

B…

über…

Galant…

vo…

Frankfu…

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Erster Brief.

Anstatt der Vorrede.

Freund!

Ich erfülle dein Begehren, und mache dich mit Frankfurts Galanterien bekannt. Gleich bei meiner Ankunft, gieng ich zu meinem Freund, und konte zu meinem grösten Vergnügen bei ihm logiren. Er ist unverheyrathet; Eine schöne, runde, dikbrüstige Haushälterin, vertritt die Stelle einer ehelichen Hälfte; Eine Sache, die hier stark Mode seyn soll. Mein Freund kennt so zimlich die Freudentempel. Wie er mir sagt, so darf man nicht

weit in der Stadt herum gehen, denn überall sind dergleichen Häuser so vertheilt, daß man nach Wunsch befriedigt, und von schönen angesehenen Bürgers-Töchtern, vor Geld, (versteht sich's) in ihre mittelste Etage aufgenommen werden kann. — Heute aber muß ich ausruhen. Morgen hingegen gehts nach Bornheim, dem Ort der Freude. Freue dich, denn du trugst ja schon lange Verlangen von diesem weltberühmten H —-Nest nähere Nachricht zu haben. Du sollst befriedigt werden, so befriedigt werden, daß ich dir nicht das geringste verheimlichen — au contraire — alles dik und dünn, beschreiben werde. Es mag ausfallen, wie es will; sind wir doch Freunde, und können einander schreiben, was wir wollen. Nur verrathe

rathe mich nicht; — Mache dich also auf Nachrichten von Bornheim gefaßt, denn dahin ist mein Gang gerichtet — Mit nächster Post mehreres von

Deinem

Freund

— —

Zweiter Brief.

— —

Der erste Gang ist gethan. Bornheims erstes Haus, rechter Hand, beschenkte ich mit meiner Gegenwart. Herr B..n ein steifer, alter Kerl von Wirth, komt mir so ziemlich ehrlich vor. Drei Freuden-Mädchen hüpften bei ei-

ner stumpfen Musik mit drei jungen Herrchens lustig herum. Ihre Brüste wakkelten, und während dem Tanz, liesen sie sich tapfer ihre Heyrathsgelenke betasten. Ich stopfte mir eine Pfeiffe, und unterhielte mich mit meinem Freunde, der mich, weil ich unbekannt bin, auf allen meinen Wegen begleiten wird. Der Tanz endigte sich, und zwei Paar von den Tanzenden verlohren sich, um vermuthlich auf dem Bette einen Walzer zu tanzen. Das dritte Mädchen machte nun attaque auf mich. Sie sezte sich auf meinen Schoos, machte verschiedene Hand-manoeuvres, und ehe ich mich's versah, spürte ich so etwas artiges in mir, daß ich mich hin und her wandte. Sie merkte es, und gab mir verschiedene sanfte Drükke. Ich sah meinen

Freund an, und ob er mich schon vorher gewarnt hatte mich in Bornheim in Obacht zu nehmen, so war ich doch hier meiner nicht mächtig. Das Mädchen las aus meinem Auge was ich wollte, küßte mich etliche mal, belekte mich wie ein Hündchen, und nun giengs hinunter, durch die Küche in ein kleines Zimmer mit einem grossen Bette. Das Mädchen mochte ohngefehr achzehn Jahre haben, war schön, ihre Brüste, die bei ihrem Hinlegen aufs Bette, wie frische Butterwekke aus dem losgemachten Halstuche emporstiegen; — der von ihr selbst in die Höhe gehobene Rok, wo ich nun volle runde Schenkel, und eine recht appetitliche Liebesgrotte antraf; o, Freund! alles das, und was ich empfand da ich ihr die volle Ladung gab, läst sich

nicht beschreiben, nur empfinden. Lange war mirs nicht so wohl, als hier, da ich in ihrer Mitte war, welche sie so schön zusammen zu pressen wußte. Sie lag der Länge nach ausgestrekt, ihre beide Arme über ihren Kopf, und wiederholte so lebhaft jede Bewegung, daß der Reiz doppelt empfindbar für mich war. Mein langes Fasten hab ich bei ihr doppelt wieder ersezt, sie bekam alles auf der Reise gesparte, aber mein Amor wollte sich doch noch nicht bequemen diese so sanfte, zarte Höhle zu verlassen; ich mußte also ihm folgen, und das Spiel noch ein paar mal wiederholen.

Nach völlig geendeter Arbeit, und nachdem ich das Mädchen für die empfangene Wollust bezahlt hatte, begab ich mich wieder zu meinem Freunde. Die

Ge=

Gesellschaft war nun lebhafter. Die obere und untere Gaststube war mit Gästen allerlei Art vollgepfropft. Verheyrathete und Ledige, Bekkerknechte und Schreiber, Frankfurter Richter und Notarien mit ihren Instrumenten, kurz allerlei Leute. Die Mädchens flatterten von einem zum andern, soffen, liesen sich befühlen, sangen und befühlten wieder. Eine gewisse Frau St..ff..n hatte ihre Tochter, ein zierlich, aber noch sehr junges Mädchen bei sich. Dieses wurde hinten und forn befühlt, und war dabei so geduldig wie ein Lämmchen. Ich selbsten machte mich herbei, fand aber nichts als junges Moos noch in seinem Keime. Weiter kann man noch nichts mit ihr vornehmen; sie wird nur einstweilen

zum Laster vorbereitet. Eine herrliche Vorbereitung!!! —

Der Tag verstrich unter Vergnügen mancherlei Art. Wir blieben bis 11 Uhr Abends und gingen zum Einlaß herein in die Stadt. Nun ist's zwölf vorbei. Das Rükerinnern an die genossene Lust machten, daß ich noch diesen Brief schrieb; nun aber ist's Zeit zu schliesen sonst wird mein Amor wieder rebellisch. Bald ein mehreres von

Deinem

Freund

— —

Drit-

Dritter Brief.

Bester Freund!

Dein lieber, mit dikker Moral angefüllter Brief, hat mir beinahe Bauchgrimmen verursacht. Doch dein Rath, mich zu hüten, daß ich in Bornheim keine Pauken und Trompeten bekäme ist allenfalls nicht zu verwerfen. Auch davor ist gesorgt. Mein hiesiger Freund, der so ganz mein Wohl befördert, wird mich nächstens mit einem gewissen Herrn B..d, auf der grossen Eschenheimer Gasse bekannt machen. Dieser berühmte Parfumeur, verkauft nebst wohlriechendem Wasser: die, für alles sichernde Controns. Ich werde mir ehestens einen kaufen. Auch kan man bei ihm, wie

mein Freünd sagt, hübsche Mädchens, sowol fremde als einheimische bekommen. —

Heute geht's nicht aufs Landgut, (so nennen die Herren Frankfurter ihr liebes Bornheim.) Wir werden also heute Abend einen Gang zur Madame Z..k auf die Gallengasse machen. Der Regen ist heftig, und um mir die Zeit zu vertreiben, will ich einstweilen an dich, mein Bester! schreiben. Mein Freund ist ausgegangen, und ich und seine liebe Aushälterin, sind allein zu Hause. Denke nicht, daß ich in meines Freundes Gehege gehe. Die Bande unsrer Freundschaft sind zu fest, als daß ich mir in den Sinn kommen lassen sollte, Schwägerschaft zu machen.

Das

Das Mädchen ist schön, es ist wahr, sie mag gute Arbeit machen, aber — wie schon gesagt, unsre Bande sind zu fest! —

Du wunderst dich über Madame St...ff..n, daß sie ihre eigene Tochter zur Hurerei anführt. Narr! das Mädchen lernts ja doch, ihre Mutter hält ebenfals Freudennimpfen, und in Frankfurt weiß jedes kleine Mädchen warum es gespalten ist und wo Amor seinen Siz hat. O Freund! bereite dich nur vor, brenne für Verlangen, von Mädchens zu hören, die ich alle kennen lernen will, und dir a l l e mit Namen nennen werde. Mein Freund kennt alle Bürgers-Mädchen die gerne empfangen, und weiß, wann — und wo sie anzutreffen sind — — — Nun kommt mein Freund nach

Haus, und ladet mich zu einem kleinen Spiel ein. Ich muß abbrechen und ihm folgen. Aber schliesen will ich nicht eher, als bis wir von Madame Z..k kommen. — —

Da sind wir wieder! Grose und kleine hab ich gesehen. Die Jungfer Mainzern, die Wirzburgern, alle hab ich kennen lernen. Keine aber gefiel mir mehr, als eine gewisse Madame H..zin. Sie ist das tägliche Brod bei Madame Z..k. An ihr wird das Sprüchwort wahr: Ein grosses Maul, eine grosse — Die Arbeit die sie macht ist das Geld gewiß werth, das sie bezahlt bekommt. Sie kann sich auf eine so einnehmende Art anklammern, so reizend alles wiederholen, daß alle Glieder des Körpers vor

Wol=

Wollust reizbar werden, und ohngeachtet ihr Heyrathsgelenk ziemlich weit ist, so weiß sie es doch schön zusammen zu ziehen. Brüste hat sie fast keine. Ihr Wuchs ist einnehmend, ihr Küssen feurig und wie gesagt ihre Arbeit herrlich. Sie ist nach Aussage meines Freundes verehligt, lebt aber nicht mit ihrem Mann, welcher im so genannten Sch..stall wohnen, und Freuden-Mädchen halten soll. Die lüderliche Haushaltung ihres Mannes gefällt ihr nicht, drum h—t (o! bald hätte ich mich verschrieben) lebt sie für sich —

Madame Z..k nimmt auch Bestellungen an. Das heist: man kann sich vor Geld und ohne gute Worte hübsche Bürgermädchens bestellen. Auch verheyrathete

rathete Weiber, denen der Amor ihrer Männer nicht dik — nicht lang — nicht hart genug ist, oder gerade heraus gesagt, die mit einem nicht genug haben, lassen sich daselbst —. Kurz das Z..kische Haus ist eins der ersten Freudentempel von Frankfurt. Die Einrichtung ist vortreflich. Unten sieht man nichts, allein oben wird alles getrieben. Angesehene Männer, Junggesellen, auch fremde Herren opfern hier aufZiterens Altar.

Wir verweilten uns einige Stunden. Oben im F— — Zimmer ist es meist dunkel. Man kann also sein Mädchen nicht recht erkennen, nur ihre Theile kann man befühlen, und so Sans gene —. Ich stellte Madame Z..k deswegen zur

Rede,

Rede, und sie sagte mir, daß es nur deswegen geschähe, weilen angesehene Bürgers=Mädchen und Weiber, nicht gerne erkennet seyn wollten, auch nicht gerne hätten, daß die Herren auf der Strasse mit Fingern auf sie deuteten, und das lies ich mir gefallen.

Nach meines Freundes Aussage ist das lang nech nichts gegen dem was folgen soll. Sei also bereit. Nächstens mehr von

Deinem

Freund

— —

Vier=

Vierter Brief.

Bester Freund!

„Zum Schwanen-Wirth müssen wir heut gehen!“ So sagte mein Freund heute Morgen, und so eben kommen wir von ihm, dem lieben Herrn F...ger und seiner versoffenen lieben Ehekonsortin aus dem Schwanen aus Bornheim. Was da vor ein Leben ist! Freund, im türkischen Paradies kann's nicht lustiger hergehen. Vier Nimpfen, frisch wie Rosen, und mit vollen Brüsten tanzten und —.

Wir gingen in das obere Gastzimmer, wo wir eine sehr zahlreiche Gesellschaft antraffen. Man ist hier so ungezwungen, so frei, ich glaube wenn man in Gegenwart aller Anwesenden der Liebe pflegte,

pflegten, es würde niemand zusehen und man könte als in einem fort seine Sache machen. Wir sahen B..zenbrüderschaft trinken. Brauchst nicht drüber zu lachen. Höre wie das zugehet. Jeder Bornheimer Nimpfe ihr Rökchen ist auf jeder Seite eine gute Elle weit aufgeschlizzet. Einer steket seine Hand auf dieser, und der andere auf jener Seite in den Rok, man giebt sich die Hände, legt sie auf des Mädchens Liebeshöhle, und nun trinkt man aufs Wohlthun. Dieß ist etwas alltägliches und in allen Freuden-Tempeln Bornheims üblich. —

Die Lust ein Mädchen ganz nakkent zu sehen wurde plözlich in mir rege. Ich nahm ein Mädchen bei Seite und diese führte mich in ein Nebenzimmer. Au-

genbliklich war sie ausgethan, und zeigte mir alles was sie hatte öffentlich. Das Erinnern meines Mentors, mich in Obacht zu nehmen, wurde eben so rege, als vorher die Lust, das Mädchen nakkent zu sehen. Ich bezahlte sie eben so gut, als wenn ich wirklich Wollust bei ihr genossen hätte, und gieng wieder in die Gaststube. Die vier Nimpfen des Herrn F..gers sind alle gesund und man hat so leicht im Schwanen nichts zu befürchten. Deswegen hat der Mann auch Zuspruch genug. Er ist ein gelernter Chirurgus, und visitiret seine Schäfchens täglich. Und doch soll vor einigen Jahren eine schöne Berlinerin bei ihm nicht rein gewesen seyn. Sie wurde ihm zu einer Zeit geholt da er sichs nicht versah, gezüchtigt und zur Stadt hinaus gebracht.

Wir

Wir blieben noch bis nach zehn Uhr, und auf dem Weg hatten wir das Vergnügen die Mamsell Bouillon oder Fleischbrühe (dieß ist ihr Unname) anzutreffen. Das Mädchen ist ziemlich schön, handelt mit Lebkuchen, Gebakkenem und mit ihrer Person. Sie soll schon ein Kind gehabt haben, aber das thut nichts, sie soll doch noch gute Arbeit machen. Sie ist eine Burgerstochter von Frankfurt, und trägt Gebakkenes nach Bornheim und auch in die Weingärten in Frankfurt. Viele solcher Mädchen, worunter zum Theil recht hübsche sind, handeln damit und lassen sich alle —.

In meinem nächsten Brief solst du mehr von Bornheim und von dem Wirthschaften erfahren, nächstens aber auch

noch mehreres von Frankfurts Töchtern. Bis dahin leb recht vergnügt.

— —

Fünfter Brief.

Freund!

So wie die Messe täglich näher anrükt, eben so rükken auch täglich die Freuden-Mädchen aus allen Gegenden herbei. Ausser denen Messen wimmelts schon Abends auf den Strassen mit Freuden-Mädchen, was wirds erst geben wenn die Meßschiffe angezogen kommen? — Doch wir werdens sehen und empfinden. —

Hier

Hier folgt die versprochene Schilderung vom berühmten Ort der Freude: Bornheim! —

Bornheim ist eine halbe Stunde von Frankfurt entfernt. Die Wege dahin, (es sind vier der gewöhnlichsten) sind alle schön und einladend. Der Ort an sich selbst ist schön, das Pflaster aber verdammt garstig. Zwanzig Wirthe, welche theils Wein, theils Bier und Wein schenken, leben meist blos von denen Frankfurtern, weilen keine Passage dadurch führet. Oeffentliche Tempel der Venus sind folgende: Häuser ohne Namen: bei Herrn B..n, S..heimer, B..zer, dann der Stern, der goldene Engel, die Krone, die frölichen Männer, die Stadt Frankfurt, der Schwan.

Die andern Wirthe haben theils keine, theils Mädchen in cognito. Zu Herrn B.mann, R..hl, in den Engel und in die Stadt Frankfurt kann man von hinten hineinschlüpfen, ohne viel gesehen zu werden; die andern hingegen liegen auf der Heerstrasse öffentlich. Daß sich da mancher Frankfurter Jüngling völlig ausmergelt, daß mancher Diener zum Dieb wird, manche Familie ruinirt, und Zwiespalten in der Ehe gestiftet werden läßt sich leicht denken. Verheyrathete Männer messen auch ihren ehelichen Tangenten und singen: Variatio delectat! Und wer kann manchmal den Anfechtungen des Fleisches widerstehen? Freilich entnervt man sich und hat eine sieche Nachkommenschaft zu hoffen, aber wie gesagt, wer kann dem Triebe widerstehen.

Und warum steht dann das liebe Bornheim da? — Wovor sind die Venustempel? — Wovor die Freuden-Mädchen? — —

Die Mädchens auf der Caressé sind meistens en Negligèe, mit einem dünnen Röckchen, so daß alles handgreiflich ist, und sie auf Verlangen augenbliklich in puris naturalibus da stehen können. Bezahlt werden sie nicht sonderlich. 1 Gulden ist viel, und davor kann man einen halben Tag seine Lust büssen, dann 48. 36 auch 24 Kreuzer und in gemeinen Häusern wo die Kriegsknechte ihre Messer wezzen und Handwerkspursche ihre Instrumente schleifen, als zum Beispiel, bei Herrn B.zer, in den frölichen Männern und Stadt Frankfurt kostet es nur 12 Kreuzer.

Jede Nimpfe muß die Hälfte des empfangenen Lohns dem Wirth abgeben, davor bekommt sie zu essen, und in denen meisten Häusern auch Kleider vom Wirth geliehen. Diese hingegen haben zweifachen Nuzzen. Die Freuden-Mädchen trinken und essen mit denen Gästen, und aus Unvorsichtigkeit mit Fleiß wird da manche Flasche mit Wein umgestossen, welche der Gast, um sich nicht lumpen zu lassen, gleich wieder füllen lässet.

Die Mädchen des Herrn E..l in der Krone sollen sich hierauf sehr gut verstehen können, auch tapfere Attaquen auf Uhren und Börsen wagen. Ehestens werde ich ihm auch eine Visite abstatten.

Um nun deinen lezten Brief recht zu beantworten, so höre ferner. Die Frage welche du an mich gethan hast: Ob diesem Unfug in Bornheim nicht gesteuert und von Obrigkeits wegen diesem lasterhaften Leben ein Ende gemacht — ob nicht zeitlich visitiret würde u. s. w., beantworte ich nach genauer Erkundigung also:

Es sind in Frankfurt vier Männer, unter dem Namen, gemeine weltliche Richter, oder schlechtweg Richter, genannt. Dieses sind meistens verdorbene Handwerksleute, und ihr Dienst einer der verrufensten. Ihr Gehalt ist gering. In kleinen Klagsachen bekommen sie 4 Kreuzer Citations-Geld. Von jedem neuerwählten Senator auch neuangenom-

menen Bürger ein Trinkgeld. Diese müssen die Huren ausheben oder aufsuchen, und haben alle Wirthe in Bornheim in Beschlag. Sie gehen hin und essen, trinken, huren, alles gratis. Bekommen Meß- und Neujahrsgeschenke, und wenn visitirt werden soll, so wissen es die Wirthe meistens einige Stunden schon voraus, und schaffen ihre Mädchens beiseite. Die Wache fällt in die Häuser, und — man findet — nichts, — die Vögel sind alle ausgeflogen und das Nest leer. Werden ihrer manchmal gefangen, so sind es nur von solchen Wirthen, die dem Visitirer nicht recht geopfert haben. Auch spielt der meiste Theil der Unteroffizire mit denen Wirthen unter der Dekke, und die Töchter der Freude lassen sie selbsten, um ganz sicher zu seyn, in ihre Mitte.

Auf diese Art, und so lange die Obrigkeit so im Finstern herumgeführt wird, bleibt das weit- und gewiß in ganz Europa bekannte Bornheim bis in Ewigkeit: der Tempel der Venus.

Dieses alles ist reine Wahrheit, und troz demjenigen welcher behauptet, Bornheim wäre ein privilegirter Ort der Hurerei. Nein! er ist es nicht. Die gutgesinnte, und ihre Unterthanen nicht drükkende hohe Obrigkeit Frankfurts wird von ihren eigenen Leuten getäuscht. Das viele Geld von den Bornheimer H.. Wirthen schmekt denen Visitirern besser — als der kleine Sold der Obrigkeit! —

Doch! — bald hätte ich moralisiret! — Was geht mich das alles an. Es

lebe

lebe Bornheim mit seinen Freuden-Töchtern! — — Adieu! —

— —

Sechster Brief.

Abends noch ganz spät.

Freund.

Rathe einmal wo ich gewesen bin? — Eine Büglerin hab ich gebügelt. Ein immer geschnürtes, süsses, gutes Wekpüpchen, mit einem engen, waldigten Bügeleisen worinnen mein Stahl so sanft stak, — so sanft — daß ich kaum die Feder recht halten kann, um dir zu schreiben. Das Häuschen an der kleinen Bokkenheimergasse war der Ort, wo ich

der

der Madame Venus opferte. O Freund! — So ein Frankfurter Mädchen wünsch ich dir heute Nacht: Du wirst gewiß denken:

O hätt ich dich
Wie wolt ich dich
Mit meinem Schw... durchboren.

Und doch sagt mein Mentor, es wäre alle noch nichts gegen dem, was meiner noch wartete. Bei Mamsell G..ch müste ich gewesen seyn, und so bei noch einigen die er mir hernannte, und welche alle ihre Heyrathsgelenke nur für rechte Haunze, wie er sie nannte, ausbreiteten, dann wollte er erst mit mir reden. Der Teufel weiß, bis ich sie alle die Revue werde passiren lassen, wird länger als ein viertel Jahr verstreichen.

Doch was liegt dran. Meiner lieben Eltern, Gott hab sie seelig, zusammen gespartes Vermögen, wird doch so bald nicht alle. Schade daß die guten Leute so sparten, und sich kaum satt aßen, um ihren lieben guten Sohn recht reich zu machen! — Halt! schon wieder eine Litaney! —

Um wieder auf meine liebe Büglerin zu kommen, so ist sie ein langes, wohl gewachsenes, und unten wohl bewachsenes Mädchen. Ein paar A—— welche alles doppelt wiederholen, und immer auf dem Unterbett herumwirbeln. Kurz man kann auf die feinste Art bei ihr bügeln. Dreimal wiederholte ich es, sie bequemte sich aber noch nicht wieder aufzustehen, sondern sagte: Dreimal ist

Kinder=

Kinderspiel, wir probirens zum viertenmal von hinten. Und diese Art ist sehr reizbar. Sie kniete sich ins Bette, stekte ihren Kopf in die Kissen, und ihren A — — so weit sie konnte in die höhe. Und nun hast du genug. Leb wohl.

— —

Siebender Brief.

Theurer Freund!

Dein lezter, und in allem Betracht recht wohlmeinender Brief, hat mir schon manchen Gedanken erwekt. Gerne hätte ich ihn eher beantwortet, aber eine kleine Unpäßlichkeit hielte mich davon ab.

Unpäßlichkeit!! Ha! wirst du denken, der hat sich gewiß krank ge—! Nein, Freund! Ob ich schon ziemlich weite Fortschritte auf der Bahn des Lasters gethan habe, ob ich dir schon ganz als Wohllüstling bekannt bin — so sei dennoch versichert, daß noch gutes, gesundes Blut in meinen Adern quill't, und daß weder meine Gesundheit, noch Börse, noch Uhr, jemals Noth gelitten hat. Die Neuheit war es einzig und allein die mich hinriß, der Göttin Venus zu opfern, aber eben diese Neuheit soll mir wieder siegen helffen, wenn das übertünchte Gesicht einer buhlerischen Nimpfe mir neue Anfechtung meines Fleisches verursachet! —

Wie hat sich der auf einmal bekehrt? —

So

So denkst du gewiß, Freund! und ich würde ebenfalls so denken wenn ich an deiner Stelle wäre.

Dein, so herzlich gut gemeinter Brief, worinnen du mir so alles nach der Natur schilderst; die zu erwartende Folgen der lang anhaltenden Ausschweifung; das Zureden meines hiesigen Freundes, der bei allem den Beobachter macht; dann der alltägliche, einförmige Umgang, immer, ja fast allemal die nemliche Auftritte, nur mit kleinen Nebenumständen, das, Freund! das macht daß ich ekel zu werden anfange.

Das war recht so im Ton der Betschwester! —

Nein! das denkst du doch nicht! — Als Wollüstling stieg ich von Stufe zu

Stufe. Jeder Venuswinkel hatte neuen Reiz für mich; jede käufliche Nimpfe war mir feil, und ihre Liebesgrotte war mir offen.

Nun da das Gewissen — halt! da die Furcht der künftig zu erwartenden Krankheiten mir meine fernere Fortschritte aufhält; da ich einsehe, daß die bezahlte Liebe keine Liebe ist, und man sich gleichsam unter das Vieh sezzet; so will ich künftig ebenfalls die Rolle meines hiesigen Freundes annehmen, will beobachten, und so viel möglich die Lüste des Fleisches zu besiegen suchen.

Alles aber auf einmal abzulegen, das, Freund! das erwarte nicht! und da ich dir bei meiner Abreise aus *** verspro-

sprochen, die hiesige Galanterie recht nach ihrer wahren Beschaffenheit zu schildern, so will ich auch mein Wort halten, und jeder Venuswinkel sowol in Bornheim als auch hier in Frankfurt soll durchstrichen, und alle Mädchens, die mir mein Freund nennen wird, und welche ich in dergleichen Winkeln antreffen werde, sollen dir alle genennet werden.

Pracht in Kleidern und H— — stehen hier auf dem höchsten Gipfel. Leztere entspringt aus ersterem. Wo diese Seuche eingerissen ist, läßt sie sich nicht so leicht wieder ausrotten, im Gegentheil sie wird ärger. Staunen wirst du über das, was du noch von hier hören wirst. Mein Freund macht mich mit allem bekannt was ich zu wissen verlange, durch

ihn wirst du von mir noch viele Kokketten kennen lernen. Alle müssen die Revue passiren, aber freilich, Freund! mitunter manchmal ein Späßchen mit gemacht, das must du mir nicht verargen, denn so alles auf einmal abzulegen, das geht nicht —. Mit nächstem mehr.

Leb vergnügt und denke an

Deinen Freund

— —

Achter Brief.

— —

„Uhr und Börse in Obacht genommen!“ schrie mein Freund gestern gegen Abend, als wir uns der Krone zu Bornheim naheten. Der Wirth, Herr E..l, verkuppelt Mädchen und handelt mit Pferden. Hier ist das Haus, wo schon mancher Frankfurter Ehemann und Jüngling bis auf den lezten Heller geplündert, und halb nakkent wieder zurük gekehret ist. Es soll die Krone das allerniederträchtigste Haus in ganz Bornheim seyn. Die Mädchens sind abgerichtet ihre Liebhaber recht in die Gewebe der Unglükseligkeit einzuhüllen. Spiel, Tanz und alles in der höchsten Vollkommenheit. —

Da die Messe wirklich ihren Anfang genommen hat, so wimmelts in Bornheim mit Fremden, die sich mit grosem Appetite in den Freudentempeln versammlen, um sich in dem Schoose der Freuden-Nimpfen an ihre zu Haus gebliebene Gattinnen zu erinnern.

Vier Mädchens, mit langen Kleidern und Strohhüten auf ihren weisbestaubten Köpfen, flatterten von einem Herrn zum andern, und machten auf Börsen, Uhren — und Barmherzigkeit Jagd. Die Schwester der Wirthin zeichnete sich vor allen aus. Sie ist halb Magd — halb Freuden-Mädchen. Der Wiz dieses drollichten, dikken Kindes ist sehr reizend und ihre Finger einnehmend.

Ich lehnte mich an einen Tisch, während mein Freund zum Fenster hinaus sahe.

Die

Die Frau Wirthin (ehemals selbst in der Krone Freuden-Mädchen) brachte Wein und stellte ihn auf den Tisch, ohne die Bezahlung davor zu fordern. Ich beschäftigte mich, eben da sie ihn brachte, mit andern Gegenständen und wurde es nicht gewahr.

Nun kam mein Freund und fragte mich: „Haben Sie den Wein bezahlt? —"

Ich. Nein!

Er. Der Teufel! — Madame E..l! — Ist der Wein unser? —

Sie. Zu dienen! —

Er. Hier ist die Bezahlung! —

Sie. Ei, lassen Sie es doch, es hat gute Wege, Sie gehen ja noch nicht fort!

Er. Thut nichts; hier ist Geld für unsre bekommene Bouteille Wein.

Sie. Sie verzeihen, meine Herren, Sie haben schon eine!

Er. Der Donner und das Wetter, Madame! ich kenne schon Ihre Gewohnheit, Leute zu betrügen, aber auch ich weiß die Art und Weise wie man Ihnen dagegen begegnen muß. Wir sind kaum eine viertel Stunde hier und wer soll die erste Bouteille gebracht haben? —

Sie. Ums Himmels willen, meine Herren! verziehen Sie nur einen Augenblik, ich will gleich meine Schwester fragen.

Madame sahe daß sie an meinem Freund, den Unrechten vor sich hatte. Sie kam augenbliklich wieder, entschul-

digte

digte sich aufs beste, sie hätte wegen den vielen Leuten den Kopf so voll, wir solten es ja nicht übel nehmen, und so trollte sie wieder fort.

Nun erzählte mir mein Freund, wie alles hier in diesem Haus zum betrügen geneigt wäre, und wer nicht gleich bei jeder Flasche bezahlte, dem würde allemal doppelt so viel angerechnet.

Ehe wir es uns versahen entstunde an einem Tische gegen uns über ein Lermen und wildes Geschrei durch einander. Ein junger, ansehnlicher Mensch klagte seine Börse, sie war aus seiner Tasche verschwunden. Zwei Freuden-Mädchen welche sich vorher vieles mit seinen Beinkleidern zu schaffen gemacht hatten, waren es, welche er des Diebstahls be-

 schul-

schuldigte. Aber weit gefehlt, daß solche es eingestunden. Sie droheten eben so, wie ihre Vorsteherin Madame E..l, ihm die Augen auszukrazzen, wenn er nicht augenbliklich von seiner Beschuldigung abstünde.

Was konte der junge Mensch machen? Er war ein Meßfremder und vermuthlich, so wie mein Freund sagte, zum erstenmal an diesem gefährlichen Ort.

„Bezahlt! schrie ihm der mit beiden Augen schielende Wirth zu, „und dann „scheer Er sich zum Teufel, wenn er ehr„liche Leute zu Dieben machen will!"

Bezahlen! ja lieber Gott wenn keine Börse mehr da ist!!

Der junge Mensch, weinte und flehete, aber jemehr er heulte, destomehr drang der Wirth darauf, bezahlt zu seyn.

Alle

Alle Gäste drangen sich herbei, und schon wollte der arme Mensch seine Uhr ziehen und sie hinwerfen, als sich auf einmal ein ansehnlicher Mann ins Spiel mischte, und öffentlich dem Wirth unter die Augen sagte, daß dergleichen schöne Sachen schon öfters, ja ihm selbsten in voriger Messe passiret wären.

„Siehe, schlechter Kerl! sagte er:
„Weißt du noch, wie du mich um Gottes willen batest, da mir dein Käthgen meine Uhr zog, und ich es in währendem Ziehen noch gewahr wurde. Wie ich ihr Mund und Nase blutig schlug; dir, Niederträchtiger selbst eine Bouteille an den Kopf warf. Erinnerst du dich noch dran, ich bin der Mann. Und wieviel ist der junge Mensch schuldig? —"

Der

Der Wirth. Drei neue Thaler!

„Ei, so lüge, du und der Teufel, sagte der junge Mensch, „dieß ist meine „dritte Flasche Wein, und ein wenig „Schinken und Brod, waren alles, was „ich bekommen habe.“

„Sie bezahlen nichts! schrie der andere Mann, „und kurz und gut, die Börse „herbei, oder Tisch und Bänke zum Fenster hinaus; und dann gehe ich zum „Schultheis.“

Madame E..l trippelte indessen hin und her.

Mehrere Gäste schlugen sich auch herbei, schon war der Wirth gepakt, und lag auf der Erde, als auf einmal die Börse von oben herab, vermuthlich von der Diebin, zur Thür herein geworfen, geflogen kam.

„Da

„Da ist sie! schrie jederman.“

Herr E..l bekame derbe Stösse und der junge Mensch hatte seine Börse wieder. Er bezahlte, mit allem Willen seine verzehrt haben sollende drei neue Thaler, und floh voller Freude der Treppe herunter.

Nun wurde alles ruhig, der Tanz erneuert und alles war wieder in statu quo.

Sieh', Freund! solche und ähnliche Geschichten tragen sich hier in Bornheims Krone zu. Wehe dem der unterliegen muß!

Nach meines Freundes Erzählung ist schon mancher hier fast nakket ausgezogen worden. Uhren, Börsen, Schnallen, wurden, wegen überspannten Rechnungen dem Wirth als Unterpfänder gelassen,

und

und manch entwendetes Geld, so wie überall in Bornheim, in dem Schoose einer übertünchten Buhlerin vertändelt.

So rein als ich dieses Haus betreten, eben so rein verlies ich es auch.

„Sehen Sie, sagte mein Freund, beim Nachhaußegehen, „warum ich gleich bezahlet habe? —

Wer hier nicht sogleich bei jeder Flasche bezahlet, der muß dreimal mehr bezahlen, als er schuldig ist. Da kommen die Mädchens, helfen tapfer mit zechen, verschütten die Hälfte des Weins, und wann man dann anfängt zu taumeln, so gehts hinter die Uhr, Börse, und übers Ohr hauen lustig her. —

Täglich lern', täglich seh' ich mehr, treuer Freund!

Lebe recht vergnügt, und schreibe mir ja bald wieder. Ich bin unverändert

Dein

Freund

— —

Neunter Brief.

Bester, geliebter Freund!

Von was ich dich heute unterhalten werde? — Von Frankfurts blühenden Schönheiten der Natur! — Den ganzen Nachmittag des gestrigen Tages brachte ich meistens zu Hause zu, nachdem ich Morgens einige Stunden auf den drei hiesigen Kaffeehäußern zugebracht hatte. Diese sind alle rein, und werden von an-

sehn-

sehnlichen Kaufleuten und sonstigen angesehenen Personen auch zum theil von Gelehrten besuchet. Hier mache ich zum Zeitvertreib eine Parthie Billard. Eins davon ist das sogenannte Juden-Kaffeehaus, und hat seinen Namen daher, weilen es meistens von Juden besucht wird, doch mit unter haben sich angesehene Christen, dahin zu gehen nicht zu schämen. Für den Mädchenbeobachter ist dieses am gelegensten; denn es liegt nahe am Markt, und man kann hier ganz unbemerkt Frankfurts Töchter und Mägde, (unter diesen lezten sind gewiß recht schöne) beobachten.

Ehe und bevor ich aber die Mägde mit ihren aufgethürmten Halstüchern recht ausstudirt habe, kann ich sie dir nicht

genau

genau schildern. Auch von ihnen wirst du genug erfahren.

Wir giengen gestern Mittag zum Eschenheimer Thor hinaus, vorher aber besuchten wir den in ganz Frankfurt und derselben Gegend bekannten Herrn B..d welcher nicht weit von besagtem Thor wohnet *). Wir kauften einige Kleinigkeiten, und eben weil er mit Parfumeur Sachen handelt, kann man so ganz frei in sein Haus gehen. Hier ist ein ganzes Bataillon Freuden-Mädchen versammelt. Wie man sie haben will, von vierzehen bis vier und zwanzig Jahren. So häßlich und im Gesichte bepflastert der Herr

B..d

*) Siehe im dritten Brief.

B..d ist, so Komplimenten reich ist er, und seine pfui Teufel garstige Gemahlin giebt sich alle Mühe ihre Käufer in die Hände einer ihrer zärtlichen Nimpfen zu verkomplimentiren.

Mir behagte keine.

Ich tändelte mit einem kleinen, noch blutjungen Mädchen, welches kaum in die Welt blikte und sich doch schon dem Laster ergeben hatte; ich schenkte ihr etwas für übernommene Mühe, und alles Nöthigens ohnerachtet, verliesen wir diesen Tempel des Priabs, wovon mir mein Freund auf unserem Spaziergang noch folgendes sagte:

„B..d, ist ein getaufter Jude. Der „Hochedle Rath hat ihn zur Taufe geho-„ben, ihm das Bürgerrecht und noch „andre

„andre hohe Gnadenbezeugungen ange-
„deihen lassen, und dennoch ist dieser
„Niederträchtige fähig genug, die
„schlechteste Streiche, Schande und La-
„ster auszuüben. O! wie manches Mäd-
„chen, sowol fremd als einheimisch, wird
„hier ein Raub des Lasters! Unter dem
„Vorwand, Mägde in ihre Dienste zu
„nehmen, verführt Madame B.d
„manch unschuldiges Mädchen. Der
„gute Tisch, die schöne Kleider, das
„freie, ungezwungene, reizende Leben
„gefällt dem Mädchen. Es wird frißirt,
„bekomt kleine Geschenke, denn B.d
„und seine Frau ziehen das meiste, und
„dadurch wird der Hang zur Hurerey
„reizend und das unschuldige Mädchen,
„dem diese Neuheit gefällt, ist in dem
„Gewerbe des Lasters eingesponnen."

„So kommen junge Burgers-Mäd-
„chen, denen ihre unvermögende Eltern
„keinen Staat machen können, ebenfalls
„in dergleichen Häußer und verdienen
„sich Geld, um die eingerissene neue
„Moden recht nachäffen zu können.“

„B. d und seine Frau wissen auf die
„feinste Art damit umzugehen, sie wissen
„so schön Mädchens an sich zu lokken,
„daß ihr Haus immer damit angefüllet
„ist, sonderlich jezt in der Messe hat er
„von Fremden sehr zahlreichen Zuspruch,
„welche sichs in den Armen einer lüder-
„lichen Bürgerstochter recht behagen
„lassen.“

„O! mein Freund, warten Sie nur
„bis wir erst in die Weingärten kommen
„wie es da hergehet, wie da im Finstern
„getastet wird!“

Hier

Hier erinnerte ich meinen Freund, mich vor allen Dingen zu Madame K.nin an der Meissengasse zu führen, welches Haus er mir schon lang als ein wahres Serail geschildert hatte.

Er versprach es, und unter währendem Gespräch hatten wir uns schon eine ziemliche Strekke vom Thor entfernet. Wir giengen immer den geraden Weg fort, an einer grossen Wiese vorbei, wo an der Thür des zweiten Gartens, neben besagter Wiese ein weis gekleidetes Frauenzimmer stunde, und sich wie Quecksilber bewegte.

Wer ist diese? — fragte ich.

„Es ist Mamsell Z..l aus der Nach„barschaft der Herren B.ds, wo wir so „eben waren."

Und vermuthlich auch bei ihm anzutreffen? —

„So viel mir bekannt ist, weiß ich „nichts davon, sie verdient ihr Brod hier „in ihrem Garten, wo die Herren Ritter „ihr Vergnügen hier im Grünen und oh„ne Furcht entdekt zu werden, geniesen „können.“

Nun kamen wir an sie.

Wir grüßten, und sie beehrte uns mit einem recht einladenden Gegenkompliment.

„Die ist nichts! sagte mein Freund, „sie treibt das Gewerk schon zu lang, „und ihre Bekanntschaft erstrekt sich ins „Unendliche.“

So ganz häßlich ist sie noch nicht.

Wir durchstrichen nun noch das Feld, und auch hier begegneten uns Nimpfen, die

die sich allem Vermuthen nach, im Grünen in irgend einer Landwehre oder sonst einem schattigten Gebüsche mit einem Liebhaber ein Liebes-Stündgen gemacht hatten.

Dieser liebt das Freie. Jener das Zimmer. Dieser einen grünen Rasen. Jener ein weiches Bette. Chacun a son goût.

Nun kamen wir wieder in die Stadt, und naheten uns dem Haus der Madame K.lin, welche auch von einigen Gr...gern genannt wird. Ein niedliches schönes Häußchen, worinnen Pracht und Sauberkeit herrschet. Madame, ist eine schöne, einnehmende, prächtig gekleidete Person. Sie ist schon bejahret und mag ehedessen eine gewiß einnehmende Figur gehabt haben.

Und wen traf ich da an? —

Mamselle G..ch *), das liebe, zukkersüsse goldene Mädchen, mit ihren Rosenwangen. Wir verlohren uns in ein Zimmerchen — und Freund, wer kann widerstehen, wenn solche Purpurlippen zu einem Fest einladen, dessen Andenken lange Zeit, wenn mich Berge und Thal von Frankfurt werden geschieden haben, mir neu seyn wird.

Ihr von Lilien und Rosen hoch wallender Busen, ihr feuriges Aug, ihr rundes, fleischhaltiges Patasterchen, das Umschlingen ihrer zarten Arme, das immer höher Wallen ihres blühenden Busens, — kurz Freund! hier unterlag ich — hier konnten die Anfechtungen des Fleisches

*) Siehe im sechsten Brief.

Fleisches nicht besiegt werden, und ich richtete meinen Amor in ihre schön bemooste Liebesgrotte — — —

Und du, Freund! was thust du? — Du wünschest mir behaglichen Appetit!! Ja, Freund! den hab ich auch genossen. O, es war mir so wol, so innig wol, daß jede Bewegung, jedem meiner Gelenke Reiz, und Wollust mittheilte.

Noch spielten wir eine halbe Stunde mit einander, und noch einmal zur guten Nacht gab ich ihr Wollust träuflende Salbe.

Nun bezahlte ich ihr ihre Bemühung reichlich, und wir verfügten uns wieder zur übrigen Gesellschaft, die aber um ein merkliches abgenommen hatte, vermuthlich lagen die vorher dagewesene Mädchen, in den Armen süsser Herren.

Diejenige, die noch da waren, waren, wie mir sie mein Freund nannte, die Mamselle P..sch, H..e, und eine gewisse B..chin. Leztere scheint ein kleines, artiges Mädchen zu seyn.

So dann und wann ein Spielchen mit gemacht, das Freund, das behagt. Nur nicht immer, und nicht überall. Nicht wahr? —

Der Spaß kostete mich so eine halbe Karolin. Aber davor war ich auch, nach meines Freundes Aussage, in einem Haus, wo sich die ersten D—— Herren aus M—— und sonstige sehr vornehme Herren nicht zu gehen schämen.

Mein Brief wird ziemlich lange. Vieles hätte ich dir noch von der Messe, die nun ihren völligen Anfang genommen

hat,

hat, und was es da vor Galanterien giebt, zu schreiben. Allein ich wills sparen bis zur nächsten Post.

Lebe recht wol und denke an

Deinen

— —

Zehenter Brief.

Theurer Freund!

Wie angenehm mir dein lieber Brief war, läßt sich leicht denken. Du bist also wirklich Bräutigam. Willst an der Hand deiner vortreflichen Aurora deine künftigen Tage durchwandern? — Heil dir, Lieber! und des Himmels Segen begleite deine Tritte.

Aber

Aber um unserer Freundschaft willen, ja um alles in der Welt willen, zeige ihr meine Briefe nicht! —

Deiner Vermählung, zu welcher du mich so feierlich einladest, werde ich auf jeden Fall beiwohnen können. In fünf bis sechs Wochen gedenke ich Frankfurt zu verlassen und in deine offene Arme mich wieder zu werfen. —

Heute bekommst du eine Sonntags-Geschichte! — Nehmlich vom gestrigen Tage.

Die vielen hier anwesenden Meßfremde, und überall aufgeschlagene Butiken, machen Frankfurt um ein merkliches enger. Die Vergnügungen wechseln wettweise mit einander ab. Komödie, in allen Weingärten Tanz und Musik, und an allen Ekposten Freuden-Nimpfen.

Arme Weiber! wüßtet ihr, wie sich eure liebe Männer, während ihrer Entfernung von euch, in die Arme der Ausschweifung werfen, und das Erinnern an euch wegtändeln!!!

Nun zur Geschichte!

Abends wimmelts auf den Strassen von Freuden-Rimpfen, sowol fremden als einheimischen. Hier stehen einige und geben mit einem hämischen Husten — dort mit einem freundlichen guten Abend, die Loosung. Wem es drum zu thun ist, der giebt Antwort, und der Handel ist richtig. Nun kriecht man in die Schlupfwinkel, deren es sehr viele giebt, oder man geht mit seinem Schäfgen in ein Haus, worinnen die Dirne, von dem empfangenen Lohn, eine Abgabe, an den Hausherrn zu entrichten hat.

Vieles

Vieles zu entdekken war gestern meine Absicht, und mein Freund war mir zu allem behülflich.

Der erste Gang war, da es Abend zu werden anfienge, in den öffentlichen Weingarten derer Herren Gebrüder W..t auf der Breitengasse. Hier kommen schöne Burgers-Mädchen hin, und befriedigen die Liebesritter. Jungfer Gr..fin, wie sie mein Freund nannte, aus der rothen †. Gasse, dann Jungfer H..chtin, (auch Catharingen im Schrank genannt) G..stin nebst noch vielen andern dergleichen waren versammlet. Wie sie liebäugelten, von dem einen zum andern flatterten, dann sich mit ihren Liebhabern in den Garten verlohren, das war eine Lust anzusehen.

Die

Die Noth zwang mich in den Garten zu gehen. Von ohngefehr gieng ich nach der Kegelbahne zu, wo ich ein Gelispel hörete. Ich gieng drauf los, und traf die Mamsel Gr..fin an, als gerade ein junger Herr die Kegel bei ihr schob. Man blieb ungenirt. Ich gieng vorüber und beide blieben in der angenommenen Stellung. —

Das auf der Kegelbahn Süßigkeiten genossene Mädchen kam nach Verlauf einiger Zeit wieder in den Saal. Sie dieser, — ihr liebes Herrchen einer andern Thür herein. Beide kannten sich hier nur von Angesicht; an das Rendes vous war nicht mehr gedacht.

Und so verlohren sich ein Pärchen nach dem andern.

Wir

Wir verlohren uns ebenfals und stiegen noch zu dem Herrn M..y auf die Friedbergergasse, in die Stadt Karlsruhe.

Ebenfalls bürgerliche Freuden=Mädchen in Menge traffen wir hier an.

„Freund! wer sind diese dikke Mäd„chens da? — fragte ich meinen lieben Mentor.

„Das sind die Mamsels H... ger. Und „diese mit dem rothseidnen Jäkchen? — „Die reizende Jungfer W..f. Schade „daß dieses liebe Mädchen mit einem „Aug ins gelobte Land siehet.“

„Und wer sind diese da? —

„Ja, theurer Freund! fiel die Antwort, „wer kennt denn die H — — „alle? —

Jungfer — Schl. gin von der Eschenheimergasse, spielte die Hauptrolle.

Die Wirthschaft hier in diesem Hause, kann mit unter die schlechtesten von ganz Frankfurt gerechnet werden.

Hier soll man sich Dinge erlauben, die die menschlichen Rechte, weit unter das Vieh sezzet. Weiber verkuppeln hier ihre Töchter, Männer ihre Weiber. —

So ganz sans gène, kann man hier im öffentlichen Garten sein Müthchen kühlen, und ungescheut der Vorübergehenden wird drauf los — — —

So traf ich viele im Garten an, als ich ihn mit meinem Freund und meiner Pfeiffe im Munde durchirrete, welche zwei in einem Fleische waren.

In dem Garten des vorher genannten Wirthes W..t gehet es im gewissen Betracht doch nicht so arg zu. Die Gebrüder Wirthe sind zwei einfältige Leute, welche allem Anschein nach wenig von der Welt verstehen. Der Garten ist nicht in der Mitte der Stadt, und da es hier eine ungeheure Menge Weingärten und Weinhäuser giebt, so wird dieser abgelegene wenig — doch aber von Männern und Jünglingen — welche gerne ein tête à tête machen, besuchet.

Uebrigens soll die schön gepuzte Magd dieser Gebrüder W..t bei ihnen die Wirthin, bei denen Gästen aber die Kupplerin machen. — Sie sind beide unverheyrathet.

Um nun wieder auf den Herrn M.y zu kommen, so soll bei ihm schon man-

cher auf das Strohbette gekommen seyn. Das Spiel soll manchen an den Rand des Verderbens gebracht haben. Hier soll ganze Nächte durch gespielet werden und der Klub, aus Offizīren der hiesigen Garnison, Kaufmannsdienern, und Spielern von Profession bestehen. Manch armer Junge soll hier an der Spielklippe gescheidert seyn, manch gestohlnes Geld hier verspielt, und mancher Kaufmannsjunge sich auf und davon geflüchtet haben. —

Nun wieder auf Koketterie.

Die Mädchen in diesen Gärten sind nicht wohnhaft darinnen, sondern sie kommen gleich andern Gästen hinein.

An diesen beiden gewesenen Plätzen behagte mirs nicht, auch diesen Ort ver-

liesen wir, ohne daß mich das geringste reizte.

Und Freund! wenn die Neugierde einmal gesättigt ist, hört da nicht das Anlokkende, das Reizende derselben von selbst auf? —

Nun durchstrichen wir die Strassen, und zugleich die Winkel wo unter freiem Himmel der Venus geopfert wird.

Das so genannte Louisland, wohin mich mein Freund führte, scheint recht dazu gemacht zu seyn, sich der brennenden Bürde zu entledigen.

Ich will dir, theurer Freund! alle durchkrochene Winkel, welche sich gemeine Gassen-H—— zu nuz machen, um Pursche gemeiner Art zu beglükken, der Reihe nach hernennen.

Erst

Erst bemeldetes Louisland.

Der freie Plaz, oder die so genannte Säu-Allée.

Einige Plässe im rothen Hof.

Die Winkel auf dem Roßmarkt.

Der Schatten, in der Haupt-Allée, oder Promenade.

Die stille Mainzergasse.

Die schlimme Mauer, am Stift.

Das Leonhards Thörchen.

Hinter dem Rathhaus, sind die meiste Plässe.

Hinter dem Prediger.

Oben am alten Thor.

Das dunkle Pfarreisen.

Die so genannte Geispompe.

Das ganze so genannte Klapperfeld.

 Der

der Breiten-Wall und von da hinunter hinter der Mauer. Und endlich der Parade Plaz.

Dieß sollen die gewöhnlichsten Pläzze, und Schlupfwinkel der schmuzzigen Gassendirnen seyn.

Verzeihe Freund! daß ich dich mit solchen Lappalien aufhalte. Aber wenn ich dir alles sagen — alles beschreiben soll, so gehöret auch dieses dazu.

Nun weiter.

Die überall stehende Meßläden sind ebenfalls getreue Zufluchtsörter, der ungestörten Liebe.

Bei jedem Schritt stolpert man über solche Gassennimpfen, welche sich bestreben, Galanen in ihre bekannte Venuswinkel einzuladen.

Da

Da sieht man, Bepuderte, Gepuzte, Parfumirte, Barfüßige und Zerrissene. Alle nach Standes Gebühr und Würden.

Hast du bald genug? Freund! —

Den Augenblik bin ich fertig. Höre nur noch folgende kleine Geschichte:

Ich und mein Mentor, giengen auf der Zeil. Einige Schritte vor uns ein Mädchen und seitwärts neben ihr ein ansehnlicher, nicht hagerer Mann.

Das Mädchen sagte: „Der Teufel, „das geht immer so."

Er. „Narr! du sagtest ja sonst nichts „dazu."

Sie. „Poz Wetter! jeder Taglöhner „giebt seinen Dreibäzner, und Sie „kommen immer mit ihren sechs „Kreuzer angestochen. So ein Herr „wie Sie sind, solte sich schämen."

Nun schlugs eilf Uhr.

Das Mädchen fuhr ferner fort:

„Kurzum, Ihr Gnaden! vor sechs
„Kreuzer, mag ich absolut nicht!“

Hier muste ich überlaut lachen, der Herr hörte es, sah hinter sich, und gab die Sporn, das Mädchen hingegen gieng ihren Trapp fort.

„Mädchen! sagte ich, „Hier hast
„du sechs Bazzen. Sag mir nur
„wer ist der Herr? —

Sie. „Danke tausend mal, lieber guter
„Herr! das ist der Herr v. U...n!
„Er giebt niemals mehr als sechs
„Kreuzer. Er sollte sich schämen.
„Vor so einen Herrn, wie er seyn
„will! Hier in dem Haus daneben
„wohnt auch so ein Knikzer“

(die

(die Gasse, Freund hab ich dir schon genannt) „der giebt gar nur „einen Bazzen, aber drum heist „auch der steife Herr d. R— nur „der Bazzemann.

Wir beide. „Gute Nacht Mädchen! „schlafe wohl.“

(Mein Freund gab ihr auch sechs Bazzen.)

Mädchen. „Gute Nacht, liebe gnädige „Herren, der liebe Gott sei bei „Ihnen, und belohne Sie! —

Wie gefällt dir das Freund? — —

Jezt hast du vor heute genug. Lebe wohl. Unverändert verbleibe

Dein

— —

Eilfter Brief.

— : —

Wie komt es, mein Theurer! daß du meinen lezten Brief nicht beantwortet hast? — Tändeleien in den Armen deiner Geliebten werden dich wol davon abgehalten haben? — Wohl dir! — du hast Recht.

Dieser gegenwärtige Brief ist gleichsam ein Nachtrag zu dem vorhergehenden.

Vor einigen Tagen ließ ich wieder Frankfurts Töchter die Revüe passiren. Jungfer Sch..l hinter dem D——, dann die Mamsell Sch..z mit ihren babilonischen Thürmen und blauen und grünen Zukkerhüten, waren die ersten welche ich vor meinem Fenster vorbeigehen

hen sahe. Mein Freund gab mir so ziemliche Auskunft. „Erstere, sagte er, „gehört unter das alte Eisen, und leztere, sowol als gewisse Demoiselles B..r „ihre Gespielinnen, geben sich mit reichen Italiänern ab.“

Und wer sind diese? —

„Jungfer R..se, Kapelsängerin in „der D——kirche, diese lassen sich nur „von C=== und G..stl — — — — —

Ausschweifung herrschet hier im höchsten Grade. Der Wollüstling findet alles was er suchet, zerknikt die blühende Rose des Mädchens, erkauft ihre Ehre mit Geld, triumphiret im Auslande über geraubte Jungfraukränzchen, und das arme hintergangene Mädchen kauft sich für das erworbene Geld — Flitterstaat!

Ja,

Ja, Freund! der Staat, ist auf dem höchsten Gipfel, und durch ihn die H—— im höchsten Grade.

Hier siehest du Frauenzimmer mit Zukkerhüten, babilonischen Thürmen, und drei bis vier Ellen lange Federn auf dem Kopfe. Seit der Schöpfung war das Federvieh gewiß nicht so zahm als iezo.

Von aussen blühendscheinende, meistens aber schon lange vor der Zeit verwelkte Busen, wo, durch dünne flohrne Halstücher man die Hügeln Amors in ihrem Reize liegen sehen kann.

Seidene oder sonst kostbare Kleider, Mäntel, Spizzen, Hauben, drei Zöpfe neben einander, blos und halb friesirt, Hauben, welche Hüte, Halstücher, und wenn es so fortgehet ehestens Hosen vor-

stellen,

stellen, das Freund, sind Bedekkungen womit sich das eitle, schöne Geschlecht zieret.

Flitterstaat von aussen, Geilheit, Begierde alles recht nachäffen zu können von innen, das wird man am hiesigen Frauenzimmer gewahr!

O Freund! soltest du hier seyn, soltest du so mit deiner einfach gekleideten Aurora wallen, und Frankfurts Töchter mit ihren schmachtenden Augen, hämischen Blikken nach Jünglingen die ihnen Geld zu verdienen geben sollen, sehen, gewiß du würdest zurükbeben, und diese unselige Gefilde fliehen.

Wo kann der unvermögende Handwerksmann, der sauer sein Brod verdienen muß, das alles seinen Töchtern und lieben Weibchens anschaffen? —

Fragt

Fragt sich's jezt noch warum die H——
hier so im Schwange gehet? — warum die Mädchen so frühzeitig mit dem Laster bekannt werden? —

Alles nachäffen — alles mitmachen, ist die Ursache davon. Und der Pracht in Kleidern ist die Grundlage zum Untergang so mancher blühenden Schönheit, welche im Keime ihrer Entstehung schon erstikt wird.

Wäre der überausgrosse Staat abgeschaft, Frankfurts Töchter — Frankfurts Jünglinge würden mit blühenderen Gesichtern, und minder hagerer Gestalt einhertreten. Brauchbarere Nachkommen würden sie einstens ihrem Vaterlande hinter lassen, da dieses jezt nur sieche, elende Geschöpfe zu erwarten hat!

Be=

Bedenkts, Mädchens! bedenkts wie viel ihr verliehret, wenn eure Ehre dahin ist. Denket nach wie der Fremde, der bei euch der Liebe pflog, eure preisgegebene Reize seinen Landesleuten schildern, wie er euch mit Namen nennen wird! —

Ja, bedenkets und schlaget andre Moden ein, und ruhigere, wonnevollere Tage werden eurer warten! — — —

Das tief eingewurzelte Laster ist freilich schwer auszurotten, und so lange der übermässige Staat im Schwange gehet, kann diesem Uebel auch nicht vorgebeuget werden.

Der hochedle Rath, der so ganz das Wohl seiner Bürger will, läßt fleissig in den bekanntesten Häußern visitiren, aber Täuschung ist die Loosung seiner un-

treuen

treuen Visitirer; und Freund! wenn ich in einem solchen verdächtigen Haus auf frischer That erhaschet würde, gäbe ich da nicht lieber meine Uhr und Börse preis, als daß ich mich fangen liesse, und schmekt dem Visitirer solches nicht besser, als der dritte Theil von ohngefehr zehen Thalern, die ich zur Strafe geben muß? —

Hier gehet es eben so wie in Bornheim. *) Ernstliche und recht kräftige Vorkehrungen müssen hier eingeschlagen werden, sonst wird dem Uebel nicht gesteuret.

Nur geringe, sowol Frauenzimmer als Herrchens, bei welchen nichts zu ziehen ist, werden dann und wann eingezogen,

---

*) Siehe im fünften Brief.

zogen, damit doch das Kind einen Namen hat.

Alles ist aber Blendwerk, wahre Täuschung. Selbst die Soldaten haben auf ihren Posten gemeine Weibsleute bei sich, und stehen bei ihnen an allen Ekken. Darum wird auch so leicht keine Gassen-Nimpfe gefangen, weilen sie diesen armen Kameraden so oft aus der Noth helfen. —

Wider meinen Willen muß ich schliessen, die Post geht ab, und mein Freund will mit mir ausgehen. —

Schreibe ja sogleich Antwort

Deinem

Freund

— —

Zwölfter Brief.

Vielgeliebter Freund!

Glük für dich, daß du dich mit einer Reise entschuldiget hast; sonsten wäre es sehr unbillig einen Freund so lange auf Antwort warten zu lassen. Sicher hättest du dafür büssen müssen. Ich würde dich bei deiner Aurora gewiß in Mißkredit gesezt haben. So aber verzeihe ich dir!

„Ob die Pfarrherren den lieben Frank-
„furter Mädchens und Jünglingen nicht
„manchmal von oben herab das Gewis-
„sen schärfen? —

Freund! das war eine bedenkliche Frage, welche du mir in deinem lezten Brief zu beantworten, auflegtest.

Ich

Ich befriedige dich mit der Antwort so gut ich kann.

Hier sind gute, mittelmässige und schlechte Kanzelredner. Alle trachten darnach wie sie viele Beichtkinder, und dadurch viele Neujahrgeschenke erhalten mögen. Es sollen sogar einige darunter seyn, welche sich hinter diese oder jene Magd stekken um Beichtkinder zu erlangen. Das Salarium dieser Herren ist, nebst denen Neben-Einkünften ansehnlich. Aber wenig Geistliche lassen sich begnügen mit ihrem Solde!!

Die Kirchen werden, wegen denen achtzehn Ellen langen Predigten, von jungen Leuten wenig besucht. Wem soll also der Geistliche predigen? — den leeren Stühlen? — oder denen Alten,

welche das ihre schon in der Jugend genossen haben? —

Noch mehr! Sollen die Pfarrer die bürgerliche Freudenmädchen auf der Kanzel mit Namen nennen, ihre Unzucht öffentlich vorhalten? — Wo ist der Beweis? — Oder sollen sie über den Pracht der Kleider, den übernatürlichen Aufwand, und die Laster, welche daraus entstehen, predigen? — das können sie gar nicht, denn sie und die ihrigen äffen ditto gleich alle Moden nach, daher heißt es: tace. Manche tragen sogar aus Eitelkeit, zwei Uhrketten.

Von denen süssen Herren Kandidaten, will ich still schweigen. Diese besteigen die Kanzel, betrachten die aufgethürmten Halstücher der Mädchens und formiren daraus eine Predigt.

Nun

Nun wieder zur Galanterie.

Jeder Tag bringt mich auf neue Entdekkungen. So führte mich mein Mentor gestern nach Tisch über den Roßmarkt.

„Sehen Sie dieses Mädchen, mit den Blumen?" fragte mich mein Freund.

Ich. „Ja! und warum? —

Er. „Dieses ist eine der ersten Kupp„lerinnen Frankfurts."

Ich. „Und auf welche Art? —

Er. „Hören Sie nur, theurer Freund!" Hier sezten wir uns auf eine Steinbank, in der grossen Baumallee auf dem Roßmarkte nieder, und mein Freund fieng also an:

„Sie dürfen sich nur an dieses „Blumenmädchen wenden, wenn

„Sie diese oder jene Bürgerstoch-
„ter zu Ihrem Vergnügen gebrau-
„chen wollen. Sie reden mit ihr,
„geben ihr einen Lohn, nennen ihr
„das Mädchen welches Sie verlan-
„gen, und richtig, um die bestimm-
„te Zeit ist das Mädchen auf Ih-
„rem Zimmer.“

Ich. „Auf meinem Zimmer? —

Er. „Ja Freund! ich spasse wirklich
„nicht. Machen Sie einen Ver-
„such, und Sie werden frisch be-
„dient werden.“

Ich. „Aber ums Himmels Willen,
„Freund! wenn nun ein solches
„Mädchen schwanger wird, und al-
„so Schande in ihrer Eltern Haus
„bringet, wie gehet es denn da? —

Er. „Ha! ha! — davor ist herrlich ge=
„sorgt: Gesezt, ein Mädchen kommt
„zu Fall. Ja, so klagt sie es den
„lieben Eltern. Was hilfts wenn
„sie sie tod prügeln, und wer kann
„sein eigen Fleisch hassen? — Das
„liebe Töchterchen besucht einst=
„weilen einen Herrn Vetter,
„Oheim, oder sonst eine liebe Base,
„und gehet nach Bokkenheim, Gin=
„heim, zwei nicht weit von hier
„entfernte Hanauische — oder nach
„Heddernheim, einem Mainzischen
„Dorfe, hält da ihre Wochen, —
„und kommt engelrein wieder nach
„Frankfurt."

Ich. „Fürwahr! alles herrlich einge=
„richtet. — O! lieber Freund!
fuhr mein Mentor fort, „Jahre

„gehen drauf, wenn Sie alles recht „durchstudiren wollen, und es ist „eine grosse Frage, ob Sie fertig „werden.“

„Hier! an der Allée soll auch ein „Haus seyn, wohin ansehnliche „Bürgerstöchter gehen. Sie wer„den hier frisirt, und eine voll„ständige Garderobe stehet in Be„reitschaft. Sie werden von Ho„hen bedienet, und werfen sich, „für Geld, in vornehme Arme. —

Wir verliesen die Allée und giengen an dem Junghof vorbei. „Auch hier ist „ein Haus,“ sagte mein Freund, „wo„rinnen schöne Mädchen ihre Niederlage „haben. Herr K..b ist der liebe Wirth „dieser geduldigen Schaafe, und recht

„nach

„nach Wunsch kann man hier bedienet
„werden."

Nun giengen wir durch den Rothenhof, über das Louisland, und auf den Wall am Bokkenheimer Thor.

„Aber dieses ist doch ein ordentliches
„Frauenzimmer," sagte ich zu meinem Mentor, „die uns da entgegen komt? —

„Ha! ha! ha!" lachte mein Freund überlaut. „Ein ordentliches Frauenzim-
„mer. Die liebe Demoiselle St..r von
„der kleinen Eschenheimer-Gasse ist es.
„Eine Erz —. Sie gehört schon unter
„die Alten."

Sie war schön gekleidet. Ein Haar bis auf den — — und als sie nahe an uns war, las ich Geilheit in ihren Augen.

Nahe am Eschenheimer-Thor sagte mir mein Mentor, daß auf diesem Thurm schon mancher in süßen Umarmungen der Jungfer Sch..g, die Nacht zugebracht hätte.

„Wollen Sie sich Blonden waschen, „oder sich Manschetten machen lassen? — Fragte mein Begleiter, als wir auf der grosen Eschenheimer-Gasse waren.

Ich. „Wozu diese Frage? — lieber —

Er. „Hören Sie! — Hier auf dieser Stras-
„se wohnt eine Blonden- und Flohr-
„wäscherin Madame Sch..h..rn,
„und am Eck der Zeil eine Puz-
„macherin, nemlich die holde Frau
„U..d. Unter dem Namen Blon-
„den und Flohr waschen zu
„lernen bei der ersten, und Puz
„machen

„machen lernen bei der andern,
„werden Bürgerstöchter in die
„Strikke der Unkeuschheit verwik=
„kelt. Die Mädchen kommen zu
„diesen beiden Weibern und neh=
„men barmherzige Herren, mit al=
„lem Willen gegen Bezahlung in
„ihre Mitte. Es soll recht bunt da
„hergehen, und manches Bürgers=
„Mädchen — — werden."

Theurer Freund! was hälst du nun von dem allen? — Wo stehet die H— auf einem höhern Gipfel, als hier? — Wo sind die Menge Freuden=Tempel schichten weise angelegt? — Hier! —

Warlich, Freund! es übersteigt die Vernunft, wenn man Mädchens über die Strasse gehen siehet, ihre Minen be=

betrachtet, sie für das schuldloseste, ehr-
lichste Geschöpf hält, und doch Abends in
den verrufensten Winkeln antrift, wo man
sich für ein Stükchen Geld, angenehme
Stunden auf — und in ihrem Schösschen
machen kann.

Und die gute hohe Obrigkeit, die so
ganz Vater der Bürger ist, o! wüste
Sie, so wie ich, die verborgenen Winkel
der Unzucht; wüste Sie wie die von Ihr
bestellte Aufseher sich bestechen lassen, so
wüste auch ich gewiß daß auf eine ganz
besondere Art Sie darauf bedacht wäre,
diesem leider! gar zu sehr eingerissenem
Laster der groben Unzucht Einhalt zu thun!

Öffentlich darf in Frankfurt nicht zu
hoch gespielt werden, und doch sollen
heimliche Häußer seyn, wo im allerhöch-
sten

sten Grade gespielet wird. So soll z. B. bei Herrn P..., einem Wirth, auf der grossen Eschenheimer-Gasse auf einem Gange hinten hinaus, ein expresse dazu eingerichtetes Zimmer seyn, und Herr d...M...te auf der Zeil, soll ebenfalls eine der stärksten Spielgesellschaften halten, welche beide, nebst noch sehr vielen andern den, in einem meiner vorigen Briefe gemeldeten Herrn M..y übertreffen *). Hier gehen Uhren und Geld in Menge zu Grunde. Blühende Haushaltungen werden durch diese Seuche zu Grunde gerichtet, Weiber und Kinder, eben so, wie durch die H—— ins äusserste Verderben gestürzet!

Und

*) Siehe im zehnten Brief.

Und Freund! denke nicht, daß nur gemeine Leute allein ausschweifen, o die Herrn von wissen auch ihre Pflänzlinge in zarte liebes Gärten zu versezzen. Eben das vorhin gemeldete Haus an der Allée soll eins von ihren Venustempeln seyn, und im Fall der Noth sieht man sie auch mit ihrer Liebhaberin den Ort, wo man die Kruditäten hin träget mit brennendem Verlangen besteigen. Fräulein von G.. soll daselbst oftmals ihre Lust gebüsset haben. Und dann halten sie auch ihre eigene Zusammenkünfte, nehmen auch ganz gemeine Gassennimpfen, wie z. B. der Herr von U...n, davon ich Zeuge war, und dir, so viel ich mich erinnere, die ganze Geschichte schon erzählet habe.

Auch

Auch das Haus der Frau Gr.. oder K.. an der Meissengasse, wo ich Mamsell S..ch hatte, ist ihr Versammlungs-Ort.

Als Cavalier hätte ich schon manches bei denen Herren, von und zu, entdekken können, aber Freund! hier spiele ich gar keine Cavaliers-Rolle. So einfach gekleidet wie möglich, durchgehe ich die Gefilde der Liebe, und auf diese Art bleibe ich unbekannt und verlange weder als Freiherr, noch weniger als Ritter erkannt zu werden. —

An eben diesem Tage Abends besuchten wir noch den Herrn M.. im wilden Mann, wo eine Menge Meßfremde, einige Offiziere der hiesigen Stadtgarnison, nebst andern bürgerlichen Personen versammlet waren. Vier Freuden-Mädchen,

Musik,

Musik und Wein erfreuten da das menschliche Herz. Keine gefiel mir; sie waren alle verteufelt aus ge — —. Dieß soll nach meines Mentors Bericht ein gefährlicher Ort seyn, und die Ausschweifung, bei Tag nicht — bei Nacht aber im höchsten Grade herrschen. Viele sollen sich schon hier verdorben haben. — Wir sahen, und liesen uns sehen; und nachdem wir einige Flaschen ausgeleeret hatten, verliesen wir als keusche Jünglinge diesen Ort.

Wie sehr also junge Leute zu Grunde gerichtet werden, läst sich aus allem schließen. Das Anziehende — das Lokkende, bewegt den Jüngling der so gerne den Ort wo er hergekommen ausraumen möchte, daß er es zur Gewohnheit macht, zarte, sanfte, bemoste Teiche zu umgraben.

ben. Manchmal aber ist das Wasser stehen geblieben, hat keinen Ablauf gefunden, und gute Nacht, armer Junge! grab nun zu! Manche sollen das Ding gar zu arg gemacht haben. Der junge P..., soll seinen Tod, in den liebevollen Armen der treuen Jungfer H..l hinter denen Predigern, wohnhaft, geholet haben, und diese, weilen sie völlig ausgemergelt, eine Judenh—— geworden seyn.

Der junge Sch.. soll sich die F—— in Bornheim geholt und zur Fortpflanzung seines Geschlechts untüchtig seyn.

Der ganz junge G..r soll so zerschnitten seyn, daß er ein völliger Kastrat ist, u. s. w.

Lieber Freund! so gehts. Vor heute hast du genug. Küsse deine Aurora mit

Bayerische Staatsbibliothek München

dem wärmsten, feurigsten Kuß der Liebe. Auch für mich küsse sie; sag ihr alles Gute von mir, nur nicht daß ich — — — — — — — — — —

Bald wirst du mehr hören von

Deinem

Freund

— —

Dreizehenter Brief.

—=—=

„Nun wollen wir einige Pläzze besu„chen, wo wir einen rechten Wirwar von „Menschen beisammen antreffen werden.“

Also redete vor einigen Tagen mein Freund mit mir.

„Und

Bayerische Staatsbibliothek München

„Und wer sind diese Oerter? — fragte ich. Die Antwort war: „Die so genann-
„te Weinschiffe, deren einige auf die
„Messe zu kommen pflegen, und der lez-
„te H— — —r am neuen Thor. Es kom-
„men einige solcher Schiffe, nemlich von
„Wertheim, Miltenburg, Bacharach ꝛc.
„auf die Messe, worinnen Wein geschen-
„ket und Tag und Nacht geschmaußt
„wird. Aber lieber Baron — wir müs-
„sen uns ganz unkennbar machen, und
„uns in Kleider einhüllen, welche uns
„ganz verstellen.“

Der heftige Regen war uns zu unserm Vorhaben behülflich.

Wir verhüllten uns in unsre Mäntel, sezten tiefe runde Hüte auf, und marschirten vor vier Kreuzer Auslaß-Geld dem Fahrthor hinaus an den Main.

Die Musik hörten wir schon, nebst dem wilden Freuden-Lermen, von ferne, und je näher wir kamen, je lauter wurde das Getöse.

Nun traten wir in eins dieser Schiffe.

Hilf lieber Himmel! wie giengs hier zu. Halb nakte und zerlumpte Dirnen tanzten mit ihren Liebhabern, welches Leute von der niedrigsten Gattung waren, auf die possirlichste Art herum. Ungestört, wurden hier Exzesse begangen: in den Winkeln, auf — und unter denen Tischen, und wem es da nicht behagte, der suchte an dem nächtlich stillen Ufer des Mains ein ruhiges Pläzchen, und befriedigte seine Leidenschaft. Wir blieben in allen diesen Schiffen nur am Eingange stehen, und übersahen so das Ganze.

Es wird also hier zu Wasser — zu Land — nemlich im lieben Bornhein — und in der Stadt ge——!

Des Sehens, und des wilden Lärmens müde giengen wir weg, und auf den andern Plaz, welcher aber von dem Main eine ziemliche Strekke entfernt ist.

Wir giengen zur Hinterthüre des lezten H——lers hinein. Und so wie wir eintraten, sahen wir auch hinter der Thür ein Pärchen stehen welches tapfer darauf los arbeitete. Das Mädchen ächzte für Wollust laut, und so viel wir im Finstern sehen konnten, mochte sie, nach ihrer Art gute Arbeit machen.

Frau N..l, die Wirthin, brachte uns ein Glas Bier, und machte grosse Augen als sie uns sahe. Die Neugierde

zwang sie, sich näher mit uns bekannt zu machen, und die Ehre die sie von uns hatte war ihr auffallend. Glaubs auch, daß ihr solche auffallend war. Denn die Gäste waren: Friseurs, Taglöhner und zwei kaiserliche Unteroffizire. Ganz gemeine Gassennimpfen à la Weinschiff schäkerten und verlohren sich, hier und da ein Pärchen, entweder in den nicht allzusehr geräumigen Hof, oder einstweilen Hand in Hand, bis das andere folgt, an die nicht weit entfernte Geispompe und auf das stille Klapperfeld.

Mamsell N..l, Tochter der Wirthin, ist wirklich ein recht schönes Mädchen. Schade um sie daß sie die Besizzerin eines so niederträchtigen Hauses ist. Doch, ich rechtfertige sie. Was können Kinder für das schlechte Betragen ihrer Eltern? —

Sie

Sie soll ganz rein seyn. Ihre Schönheit spannte meinen Amor verdammt hoch; hier hätte ich gewiß nicht den Lüsten des Fleisches widerstehen können, wenn dieses Mädchen auf solche Art zu haben wäre. Da es aber nicht ist, so verließ ich nach Verlauf einer kleinen Stunde, mit wässerichtem Mund das Haus und das Mädchen. Sie war so artig uns zu begleiten, ich reichte ihr die Hand, und Freund! es wurde mir so artig, — so artig, als ich ihre zarte Hand eine Sekunde lang in der meinigen liegen hatte, daß ich nicht wuste was ich eigentlich wollte.

Ich wünschte ihr eine ruhige Nacht, und in meinem Herzen einen recht braven Mann, der sie bald aus diesem Labirinth der Unzucht erretten möchte.

Ihre Mutter ist Wittwe.

Weilen wir so nahe an der Schäfergasse waren, so giengen wir noch in das W..terische Haus, gegen der Kirche über, wo Wein geschenket und ebenfals Freudennimpfen anzutreffen sind. Hier giengs auch verflucht drüber her. So eine rechte Auswahl barmherziger Schwestern war hier beisammen. Gefälligkeit blikte aus jeder ihrer Mine, Diensteifer aus ihrem Betragen, und im Ganzen genommen: einerley! so wie in denen übrigen Häusern. Meßfremde und hiesige verheyrathete Männer waren da, sangen, waren lustig und verlohren sich zur Thüre hinaus um in der Mitte ihrer Gespielinnen die Zeit zu vertändeln. Ich wünschte ihnen behaglichen Appetit.

Wir entfernten uns, und ohngeachtet dieses der dritte Plaz war, den wir heute besuchten, so führte mich mein Mentor doch noch auf den vierten, nemlich auf die Allerheiligen-Gasse, in ein kleines Häußchen, zu Herrn H..n. Hier giens in so weit ordentlich. Nur hielten ein ansehnlicher Herr und eine nicht sonderlich schöne Dirne hinter dem Tisch ein Rendes vous. Weiter sah ich von Nimpfen auch niemand, doch sollen zu Zeiten ziemliche Thatsachen hier geschehen. Der Herr erschrak ziemlich, als wir in unsern Mänteln verhüllt eintraten, auch entfernte sich die Nimpfe. „Der Herr ist" sagte mein Freund, im Nachhausgehen: „der Herr D..F.., ein verheyratheter „und mit Kindern gesegneter Mann, und

„die Dame, die Frau N..S..ch, ihr „Mann ist nicht mehr in Frankfurt.“

Vor heute hast du genug Freund. Lebe vergnügt in den Armen deiner Geliebten.

Ich bin wie immer

Dein

— —

Vierzehenter Brief.

Geliebter Freund!

Das war nun wieder ein recht moralischer Brief. Noch bin ich willens, ihn an der ersten besten Kirchenthüre anzuheften, damit Alte mit den Jungen, Tugend daraus lernen können.

Freund!

Freund! wo denkst du hin? — das Mädchen, dem sein Schöpfer kleine Brüste gab, und welches nicht damit zufrieden, sondern sich, wo nicht Kissen, aber doch eiserne Reife unter das Halstuch leget, damit dieses sich recht in die Höhe thürmen kann, und erstere recht dik scheinen mögen, soll Moral, soll Regeln der Tugend lernen. Beide sind aus dem Lande gewichen, und Flitterstaat an ihre Stelle getreten.

Du kannst es gar nicht glauben, was manchmal vor Späßchen hier vorgehen, und das ohnehin neugierige schöne Geschlecht recht aufmerksam zu machen, und wie Mädchens und liebe Weibchens so recht in die offene Arme barmherziger Männer und Jünglinge gespielt werden. Was für Fallstrikke angelegt werden, um dieser

dieser lieben Geschöpfe, welche ohnehin, vermög ihres feinen Baues, sehr reizbar und empfindsam sind, mit feiner List, ihre Wünsche, männliche Wollust, träufelende Salbe zu geniesen, zu befriedigen.

Höre eine recht schöne Gespenster-Geschichte, wie mir solche mein Freund vor einigen Tagen erzählete:

Es stehet auf dem so genannten Klapperfelde ein kleines Häußchen, mit einem grosen zimlich schattigten Garten. In der heiligen Advents — als einer der ersten Spuke-Zeiten, verbreitete sich durch die ganze Stadt das Gerücht, daß sich in diesem Hause ein Gespenst hören liese.

Da lief dann alles was laufen konnte. Der Gelehrte, der Offizir, der Hohe vom ersten Range alles lief um das lermen-

machen-

machende Gespenst zu hören. — Sehen ließ sich das verfluchte Ding gar nicht.

Daß das schöne Geschlecht auch lief, bedarf gar keiner Erinnerung.

Vom Morgen bis Abend, — denn das Gespenst lies sich auch bei Tag hören, — und vom Abend bis am Morgen, war das Haus mit Leuten beiderlei Geschlechts angefüllt.

Nun wurde Wache beordert, und diese theure Helden hörten, was andere Leute hörten, nemlich: klopfen, gehen, rasseln, brummen, und was es vor Teufels-Lärmen mehr war.

Das Ding wurde je länger, je ärger. Da gieng der Mann und ließ sein schläfriches Weibchen im Bette, blieb die ganze Nacht am Spukorte und hörte das Gespenst.

Die

Die viele Winkel auf dem Klapperfelde, das Dunkle der Nacht, alles war reizend und lokkend, und der liebe Mann hörte noch mehrmalen das Gespenst, und brachte noch mehrere Nächte, abwechselnd beim lieben Weibchen und beim Gespenste zu.

Mehrere Weibchens und Jungfern liefen ebenfalls dem Gespenste nach, verweilten Nächte lang und wurden oben und unten befriedigt, das heißt: sie hörten mit hörenden Ohren und ihre Füsse hatten Bewegung.

Was dann da vorgegangen seyn wird, läßt sich leicht errathen.

Manch Weibchen, die ohnehin mit ihrem lieben Gatten in Ansehung seiner Kälte nicht Vergnügen genug hatte, behaup-

hauptete sogar, daß sie vom Gespenst gestossen worden wäre. Die Mädchens liesen haufenweise en Negligée, hörten das Gespenst, liesen sich auch stossen, und waren befriedigt.

Die verdammte Winkel auf dem Klapperfeld!!! Und das Gespenst gerade zu der Zeit, wo unter Begünstigung der langen, dunkeln Nächte so manches Oestrum veneris in Thätigkeit gesezzet wurde, das theurer Freund! war Ursache, daß das Gespenst so lange zu spuken anhielte.

Zu der Zeit, als dieses Gespenst spukte, soll es ordentlich zur Gewohnheit geworden seyn, daß man fragte: „Wo gehen Sie heut hin? — Gehen Sie heut „zum Gespenst? — haben Sie auch „schon das Gespenst gehört? — Kurz

es soll eine recht lustige Wallfahrt gewesen seyn.

Die Mägde, wenn sie Wasser holen sollten, liefen zum Gespenst, während daß ihre Pursche schon zum voraus davon benachrichtiget waren.

Der Wollüstling lief auch zum Gespenst, hörte, fühlte, zitirte und fand Gespenster, so wie er sie wünschte.

So wissen auch Gespenster die Liebschaften zu begünstigen!!! —

Und noch jezzo soll es spuken, ohne daß jemand je das Geringste davon entdekt hätte.

Diese Geschichte gab zu einem Liedchen Anlaß, welches gedrukt — und verkauft worden ist. Die Zeit welche ich dran wende um es abzuschreiben, soll mich nicht reuen. Folgendes ist es:

Das

Das Gespenst
auf dem Klapperfeld.

Ein Schreiben
an einen guten Freund.

Frankfurt den 18ten December 1789.

Laß Dir, Freund! was neues sagen
Was zeither sich zugetragen,
Lies es hier und fasse dich,
Denn es ist sehr fürchterlich.

Hör, was ich Dir will berichten:
Hexen = und Gespenst = Geschichten.
Ein Gespenst in unsrer Stadt,
Viel Rumor erreget hat.

Denn es war, wie ich Dir melde
Nicht weit von dem Klapperfelde
Bei dem Mann, den Du wol kennst,
Ein abscheuliches Gespenst.

Es ist würklich keine Flause.
Nicht weit von dem Armenhause,
Wohnt ein Mann, der Z....g heißt,
Und hier spukte dieser Geist.

Das Gespenst von dem ich sage,
Ist ein Ding, das an dem Tage
Und bis in die späte Nacht
In dem Hause Lärm gemacht.

Nachmittags von drei bis viere,
Hielt es an der Stubenthüre
Und sogar im Ofenloch
Ein entsezliches Gepoch.

Schlug, als wie mit einem Hammer,
An die Thüre in der Kammer,

An

An dem Schloß und an der Kling
Rappelte das Teufelsding.

Als die Magd den Caffee kochte,
Hört sie, daß es wieder pochte
Aussen an der Stubenthür,
Und kein Mensch war doch dafür.

Ja es warf zum größten Wunder
Gar die Leut der Trepp hinunter,
Wie man hier durchgängig spricht,
Aber dafür bürg' ich nicht.

Abends um die neunte Stunde
Ließ ein Metzger seine Hunde
Als es klopft zur Thür hinaus,
Doch sie fanden nichts im Haus.

Alles war bei Nacht und Tage
Voller Schrekken, Angst und Plage,
Und man glaubt es wäre gar
Einer aus der Geisterschaar.

Plözlich kam es aus dem Keller,
Wie der Bliz und fast noch schneller,
Bis zum Boden auf das Haus,
Und da stieß es Seufzer aus.

Doch, das sagten die Personen,
Welche in dem Hause wohnen,
Und von dem, was sie behaupt,
Wurde doch kein Wort geglaubt.

Viele sind von Lust getrieben
Stundenlang im Haus geblieben,
Manche, halbe Tage lang
Blos auf den Gespensterfang.

Keinem wollte es gelingen,
Das Gespenst heraus zu bringen
Jeder wollt' zu dieser Zeit
Zeigen seine Tapferkeit.

Man durchsuchte jede Ekke.
Ob wol was verborgen stekke,

Doch das Häusgen ist so klein,
Daß nichts konnt' verborgen seyn.

Dieß ist durch die Schrekkensvollen,
In der ganzen Stadt erschollen,
Daß auch jezt der jüngste Mann
Vom Gespenst erzehlen kann.

Endlich giengs von allen Seiten
Unsrer Stadt mit tausend Leuten,
Reich und arm, und gros und klein
Wollten in das Haus hinein.

Es war lustig anzusehen,
Denn es wurde bis nach zehen,
Zum Gespenst aufs Klapperfeld
Eine Wallfahrt angestellt.

Brüder, Freunde und Bekannten
Sind ums Haus herumgestanden
Doch es wurde in der Nacht
Selten jemand aufgemacht.

Mancher wollts mit Geld erzwingen
In das Haus hinein zu dringen
Doch die Antwort kam heraus
Niemand darf vor Geld ins Haus.

Jeder gieng, als ers vernommen
Hin, wo er war hergekommen
Und nachdem er in der Nacht
Lang genug das Haus bewacht.

Viele, die vor ihre Gatten
Noch zu Haus zu flikken hatten,
Und noch viel zu thun gehabt
Sind im Dreck herumgetappt.

Jezt wird durch die ganze Wochen
Immer vom Gespenst gesprochen
„Hast du das Gespenst gesehn?“
„Willt du dann nicht auch hingehn?“

Da ist mancher hingeloffen,
Hat im Rükweg sich besoffen.

Manche nasenweise Frau
Kam nach Haus, wie eine Sau.

Manche hatte keine Ruhe
Bis sie ihre Winterschuhe
Abends noch mit Dreck gefüllt
Bis die Neugier war gestillt.

Mancher, der aus Neubegierde
Auch sein Schätzgen dahin führte,
Dachte nur an Fleisch und Bein,
Ließ Gespenst, Gespenste seyn.

Viele, die hinaus gegangen,
Das Gespenst heraus zu fangen.
Wurden hier bei diesem Spaß
Wie ein weises Tuch so blaß.

Doch ist dieß das allerschönste
Daß kein Mensch von dem Gespenste
Weder Burger noch Soldat
Etwas nur gesehen hat.

Aber doch drei ganze Wochen
Ohnaufhörlich fort zu pochen
Klopfen hören — und dabey
Nicht zu wissen, was es sey.

Das ist wirklich viel Beschwerde,
Manchem, der es klopfen hörte,
Hob, von Furcht und Schrekken bleich
Sich der Zopf zum Himmelreich.

Noch fehlt es am wahren Grunde
Worin das Gespenst bestunde
Obs ein Männgen, oder gar
Auch vielleicht ein Weibchen war.

Doch genug, die Sach ist wichtig,
Und ist einmal fest und richtig,
Daß das Ding, das so gekloppt,
Hat die halbe Stadt gefoppt.

Kann es wol schönere Gelegenheiten geben, um so ganz nach Wunsch befriediget zu werden? — Solltest du nur die Gegend beaugenscheinigen in welcher sich diese Geschichte zugetragen hat, was da für lokkende, einladende Winkel sind, gewiß du würdest ebenfalls mit Begierde hin eilen, und deine Neugierde befriedigen.

Gestern war ich in dem als Kaffeehaus bekannten Engel, bei Herrn Z..n in Bornheim.

Hier ist eine Niederlage der Kinder Israelis, welche sich mit christlichen Nimpfen toleranzmässig bekannt machen. Zwei hübsche Mädchen stehen zu ihren Diensten, welche doch auch mitunter, Christen ihre Liebe und Gefälligkeit geniessen lassen. Kurz, hier ist Toleranz! —

Das Spiel wird hier bis zum äusersten Grad getrieben. Die Herren L. St. K. W. und G., wie mir sie mein Freund nannte, sind die Hauptpersonen. Tag und Nacht wird hier gespielet und Haus und Hof in die Rapuse gegeben.

In Bornheim werden also alle Exzesse im allerhöchsten Grade begangen; Bachus, Venus und Spiel sind die Götter, welchen hier in vollem Maase geopfert wird.

Du solltest nur sehen, Freund, wie da die Augen der Nimpfen funkelen, wenn man in ein solches Haus eintritt, da geht es bei ihnen an ein Ohrenflüstern; denn ich glaube, sie merken es augenbliklich, daß man ein neuer Kunde ist, da drehen, da schmiegen sie sich, wie die

Ohrwürmchen; da kirren diese zärtliche Lachtäubchen, und breiten auf alle Art und Weise ihre Nezze aus, um so einen neuen Kundmann zu bekommen. Ich möchte nur wissen wie es bei dieser Gelegenheit denen alten Kunden, welche gleichsam das tägliche Brod im Hause sind, zu Muth ist. Ob Eifersucht, Rache, oder was da in ihren Seelen kochet? — Beinahe, Freund! hätte ich mich hier bei Herrn Z...n zu weit eingelassen, wenn mich mein Mentor nicht für Gefahr gewarnet hätte.

Ein nicht gar grosses, bild schönes mit grossen schwarzen Augen geziertes Freuden-Mädchen gesellete sich zu mir, machte sich mit meinen Händen und Beinkleidern ein wenig bekannt, und endlich sagte sie: sie wäre schläfrich.

Ich. „Leg dich aufs Bette, Mädchen, und schlaf.“
(Du must wissen, Freund! daß man in diesen Häusern ohne Komplimente handelt.)

Sie. „Legen? — ja! wenn Sie mit giengen.“

Ich. „Und warum soll ich dann mit gehen?“

Sie. „Um mich zuzudekken.“

Ich. „Siehest du mich dann für einen Kammerdiener an, daß ich dich zudekken soll? —“

Sie. „Sie stellen sich!!! Ei, Sie sollen selsten das Dekbette seyn.“

Ich „Wie verstehest du das? —“

Sie. „Ich das Unterbett, und Sie das Dekbett.“

Ich. „Wie macht man dann das? —“

Sie. „Kommen Sie nur mit, ich will Sie's schon lernen."

Ich. „Warte noch eine kleine halbe Stunde, hernach wollen wir sehen, was zu thun ist."

Aus meinem kalten Wesen, konnte sie schon schliesen, daß es mir nicht zum Zudekken aufgelegt war. Sie flatterte von mir gerade zu einem Juden, und ehe ich mich's versah, flatterte sie mit ihm zur Thüre hinaus. Er wird sie sicherlich zugedekt haben.

Noch vieles, Freund! habe ich dir zu sagen; Mangel der Zeit aber erlauben mir es vor jezo nicht. Die Post geht ab, und ich schliese. Nächstens mehr von

Deinem

treuen Freund

— —

Fünf-

Fünfzehenter Brief.

Ewig geliebter Freund!

Daß wirklich Krankheiten hier herrschen, kannst du dir leicht vorstellen. Wo Ausschweifungen bis zum höchsten Grade gestiegen sind, da werden gewiß auch Krankheiten seyn.

Die weise Anstalt Eines hiesig Hochedlen Raths, ist auch in diesem Fall sehr verehrungswürdig.

Es befindet sich nemlich hier am Ende der Stadt ein gewisses Haus, worinnen Elende dieser Art, auf Kosten des gemeinen Wesens verpfleget werden. Es sollen manchmal vierzig und mehrere solcher durch Ausschweifung krank gewordene Personen darinnen seyn. Denn

wenn

wenn irgend eine lüderliche Dirne ausgehoben wird, so komt sie zur Züchtigung ins so genannte Armenhaus. Hier wird sie durch einen Arzt visitiret, und dieser macht seinen Bericht darüber. Wird sie unrein befunden, so wird sie geheilet, komt alsdann an den Pranger, und wird endlich mit abgeschnittenen Haaren, welche der Stökker ihr abschneidet und öffentlich verbrennet, durch eben besagten Stökker zur Stadt hinausgeführet.

Auch venerische Leute, sind daselbst, welche von ihrer eigenen Familie verpflegt werden.

Die Anstalten könnten wirklich nicht besser seyn, als sie sind. Allein, wie ich schon mehrmalen gesagt habe, der Hochedle Rath wird zu sehr getäuscht; wenn dieses nicht wäre, wenn die Herren Visi-

tirer

tirer treue Leute wären, die H——— würde sowol hier, als in Bornheim nicht so floriren.

Daß besagter Hochedler Rath mit Ernst den Bedacht darauf nimt, allem Unglük, welches aus der Ausschweifung entspringet, vorzubeugen, hülfreiche Hand in allem bietet und alle seine Untergebene glüklich wünschet, siehet man aus folgenden, das mir mein Freund heute Morgen sagte:

Zwei Freuden-Mädchen spürten vor einiger Zeit Ueblichkeiten, und allerhand Beschwerungen. Sie wohnten mit einem Soldaten in einem Hause, und sollen sich, allem Vermuthen nach, an ihn, wegen der Heilung gewendet haben. Er mochte ein wenig zu tief mit ihnen bekannt

kannt seyn, und gab ihnen in einem Getränke eine Portion Arsenik. Sie spürten Brennen und Reisen, und machten Lärmen. Auf Befehl der Hohen Obrigkeit wurde alles genau untersucht, der Kerl arretiret, und schuldig befunden. Er soll noch im Gefängniß sizzen, und jederman ist auf die Strafe, die seiner wartet, aufmerksam.

Die Mädchen kamen wieder davon, und sind nun — — was sie vorher waren, Freuden-Mädchen!

Du siehest also deutlich, daß der Hoch-Edle Rath keinen Wohlgefallen an Ausschweifungen hat, daß Schuldige hart gestrafet, hingegen aber auch der Nothleidende Hülfe und Schuz zu erwarten hat.

Der Rath und Burgerschaft stehen in gutem Vernehmen mit einander. Ich

habe noch niemanden über Unterdrükkung seufzen hören.

Alles ist im höchsten Flor, alles blühend. Nur der Luxus nahm zu sehr überhand, und durch ihn alle Arten von Lastern.

Ehe ich aber vor heute schließe, will ich dir, theurer Freund! eine Geschichte melden, welche dich gewiß bestürzen wird.

Ohnlängst besuchte ich mit meinem Mentor einen hiesigen Weingarten, Sch――――ll genannt. Die Gesellschaft bestunde aus allerlei Leuten, beiderlei Geschlechtes, Kaufmannsdiener hingegen spielten hier die Hauptrolle.

Unter dieser Gesellschaft zeichnete sich vorzüglich ein alter Handwerksmann mit

seiner

seiner jungen, nicht häßlichen Frau aus. Die Frau saß mitten unter einer Menge von Kaufmannsdienern, und ihr lieber alter Gatte hatte so recht innige Freude wenn seinem lieben Weibchen in die Bakken gekneipt, der Busen betastet, und ihm, dem alten Gekken ein Glas Wein dargereicht wurde.

Nun verlohr sich die Frau aus dem Saal, einige Kaufmannspursche ihr nach, und der liebe Alte trank mit den übrigen in einem weg.

Umsonst gieng die Frau warlich nicht hinaus. Nach einiger Zeit kam sie wieder. Ihr Gesicht glühete. Ihr Busen wallte. Kurz ihr ganzes Ansehen verriethe so etwas kirrendes, daß ich meinen Freund auf die Seite zog und ihm mei-

nes Herzens Meinung von diesem Weibe entdekte.

„Hier muß ich ein Experiment machen“ sagte ich, und eher gehe ich nicht von der Stelle, das Ding ist hier nicht just.

Wurde die Frau geküsset, so lachte der Mann, wurde sie betastet, so sah er weg, oder trank. Die ganze Szene kam mir verdächtig vor.

Nun machte ich mich auch herzu. Ich zog meine volle Börse, da frischer Wein kam, und klingelte mit meinem Gelde. Der Ton meines Geldes; das Prahlende, da ich bezahlte, der Gulden, welchen ich denen Musikanten, als einer von ihnen herum gieng und bettelte, auf den Teller warf, die sechs Bazzen, welche ich einem Mädchen, welches mir Konfekt zum Kauf anbot,

anbot, gabe, ohne etwas zu kaufen, machten Mann und Frau aufmerksam.

Nach einer Weile veränderte die Frau ihren Plaz und kam ganz nahe zu mir zu sizzen.

„Nun ist's Zeit," dacht ich.

Ich stieß meinen Freund, und sagte ganz laut: „Ich will ein wenig in den „Garten gehen, mir ist zu warm, blei„ben Sie nur einstweilen hier."

Gesagt, gethan, ich gieng.

Kaum war ich einige Gänge, in dem ohnehin kleinen Garten durchpaßirt; so kam mir auch schon Madame entgegen.

„Sie wollen sich gewiß ein wenig „abkühlen?"

Ich. „Ja Madame, und Sie eben„falls? —"

Sie. „Ja — so — ein wenig. Mein „Mann bleibt gern im Zimmer, „aber ich, ich liebe gern die Ver= „änderung."

Ich. „Welche Veränderung Madame? —

Sie „Ei — — die Luft."

Ich. „Aber keinen Durchzug? —

Sie. „Sie verzeihen, es giebt verschie= „dene Durchzüge."

Ich. „Und welche sind die? —

Sie. „Ha! So ein Herr! — Soll nicht „wissen was Durchzüge sind."

Ich. „Sie meinen ja die Luft, Mada= „me —! wenn Sie andre Durch= „züge, die ich nicht kenne, verste= „hen, so bitte ich um Belehrung. (Hier wurde, Madame, wirklich handgreiflich.)

Ich. „Madame! hier werden uns wol „die Durchzüge ein Schlagfluß „verursachen.“

Sie. „Kommen Sie nur mit in diesen „dunkeln Gang.“

Wir giengen, aber unser Durchzug wurde verstopft, denn wirklich stunde schon ein Pärchen daselbst, und opferte der Liebesgöttin. Wir wichen zurük, um sie in ihrer Andacht nicht zu stören.

Madame schlug nun, da alle durchziehende Löcher verstopft waren, das heimliche Gemach vor, mir aber war der Ort nicht anständig genug. Ich lies sie vor demselben stehen, und gieng wieder in den Saal.

Nach einer guten viertel Stunde kam sie auch. Rache kochte in ihrem abscheu-

lichen Herzen, und wildes Feuer blikte aus ihren mit Brunst und Geilheit funkelnten Augen. Ich betrachtete sie mit Abscheu, und als wir weggiengen machte ich ihr ein tiefes Kompliment.

Dieses, Freund, ist bei allem was heilig ist, reine Wahrheit. Schliese daraus, was jeder Vernünftige daraus schliesen muß.

O, Laster! wie hoch bist du gestiegen!

Adieu, theurer Freund. Empfehle mich deiner Geliebten, und leb in ihren Armen recht vergnügt. Ewig

Dein

— —

Sechzehenter Brief.

Freund!

Beinahe fehlet es mir an Stof, dich mit Sachen, die immer auf einerlei zielen, zu unterhalten; und doch sind noch Plåzze genug vorhanden, die ich noch nicht in Augenschein genommen habe.

Ich fahre also doch fort, dich ferner mit Galanterien bekannt zu machen.

Gestern besuchte ich wieder die Landgůter, oder Bornheim. Ich und mein Mentor, giengen hinter dem Dorf herum, und nun hob er eine kleine bretterne Thůre, welche man kaum in der bretternen Wand gewahr wurde, in die Hőhe. Wir krochen beide hinein, und kamen durch den Garten, in einen kleinen Hof

— und wo waren wir nun? — beim lieben Herrn R..l im Stern.

Hier hätte ich wohl das Wort: lieb weglassen können. Zumal bei einem Manne, der der Jugend Anlaß zum Verderben giebt, bei einem Manne der mit Freudenmädchen handelt! —

Freilich, Freund! gehört einem solchen H—–-Wirth niederträchtige Begegnung, allein ich bin drüber hinaus.

Wenn ich meine Meinung von diesem Wirth recht sagen soll, so ist er mehr zu bedauren, als zu verabscheuen. Er hatte nur ein Freudenmädchen, welches schön von Angesicht und von Wuchs war.

Fast gar keine Nahrung ist in diesem Hause, und in denen vollen drei Stunden, da wir da waren, kam ein einziger Meßfremder, als Gast.

Der Wirth klagte über schlechte Nahrung. „Meine Herren!“ sagte er, „bei mir gehet es sehr still her. Da unten und oben sind Häuser welche am „meisten besuchet werden.“ Und das war auch so, wie er sagte.

Mein Freund sagte mir, daß er in einem der ersten Gasthöfe als Keller gestanden, und sich daselbst rechtschaffen aufgeführet hätte.

Das Mädchen gesellete sich nun zu uns, und wendete alles an, um uns recht aufmerksam zu machen.

Auf einmal gieng das Halstuch auf und ihre zwei Hügel hüpften freudenvoll empor. Ihre Hände lagen auf mein und meines Freundes Schoos. Ihr ganzes Betragen war einladend und fähig einen Menschen empfindsam zu machen.

Aber ihre angelegte Minen thaten bei uns nicht die Wirkungen, die sie nach des Mädchens Wunsch hätten machen sollen. Ausser einigen kleinen Tändeleien geschahe weiter keine Thatsache. Und wenn ich sagen wollte, ich hätte unempfindlich da gesessen, ohne Bewegung, ohne Rührung, da würdest du gewiß aus vollem Halse lachen.

Das arme Mädchen sang nun einige Lieder die allenfalls diejenige Würkung thun sollten, welche das Herumfühlen ihrer Hände, das Entblösen ihres Busens und alle ihre Reize, welche sie auskramte, nicht zu thun vermögend waren.

Es waren buhlerische Lieder, so, wie ich solche schon in mehrerern Freuden-Häusern Bornheims singen hörte.

Die

Die zottenhafteste Ausdrükke sind in diesen Liedern. Wenn nun in einem solchen Hause, ein Freudenmädchen, welches ohnehin so durchsichtig gekleidet ist, daß man von oben bis unten, und von unten bis oben, die Glieder der Wollust beschauen kann, sich noch, unter währendem Tändeln mit ihrer Stimme hören läst, und einladende Ausdrükke gebrauchet, welche fähig sind, das ganze männliche Fleisch zu empören, sage einmal Freund, wie sich alsdenn der Wollüstling noch zurükhalten kann, um nicht auf der Stelle seine Lust zu büssen? —

In allen denjenigen Häusern, die ich hier schon mit meiner Gegenwart beehrt habe, muste ich auch solche skandalöse Lieder hören.

Um nun wieder auf Herrn R..l zu kommen, so hatte uns dieser verlassen, damit wir, wenn wir vielleicht seine Gegenwart scheuen möchten, allein mit seinem Freudenmädchen seyn könnten.

Der Meßfremde gieng im Zimmer auf und nieder, und allem Ansehen nach hätte er lieber gesehen, wenn das Mädchen zu ihm gekommen wäre.

Nun machten wir Anstalt zum Aufbruch. Das arme Mädchen, machte grosse Augen, sagte: wir wären kalt und unempfindsam und gewiß würden wir unsre Bögen nicht so gespannt nach Hause tragen, und was es noch für trostvolle Worte mehr waren.

Das betrübte Gesicht dieses Mädchens erwekte in mir so etwas mitleidiges, kurz

ich bezahlte sie so gut, als wenn ich wirklich bei ihr meine Lust gebüsset hätte.

Aber dafür hättest du auch des Mädchens Freude sehen sollen. Da war ich der liebe Engel, der gute Herr. Sie fiel mir um den Hals, küßte mich — und ich sahe Thränen in ihrem Auge.

„Mädchen du weinst" sagte ich,
„sage was ist dir? — denn dieß
„sind die ersten Thränen, die ich
„von einem Bornheimer Mädchen
„sehe."

Sie. „Lieber Herr! wüsten Sie den
„Gram, der in meinem Herzen
„verborgen liegt; Sie schenktenmir
„Ihr Mitleiden."

Der Meßfremde, dem es auf allen Fall zu lang währete, empfahl sich ge-

hor-

horsamst, und gieng seinen Weg fort. Ich, mein Mentor und das Mädchen waren nun allein.

Mein Freund. „Sage Mädchen wie bist
„du hieher gekommen? —

Sie. „O! meine Herren, ich war ehr-
„lich und rechtschaffen. Verfüh-
„rung ist an alle meinem Unglük
„Ursach.

Ich. „So erzähle uns deine Geschichte.

Mein Freund. „Belüg uns aber nicht.

Sie. „Nein, warlich nicht.

Ich. „Nun.

Sie. „Ich bin aus Offenbach und habe
„keine Eltern mehr. Eine alte An-
„verwandtin machte mir in Frank-
„furt einen Dienst aus. Aber in
„demselben hatte ich es nicht so,
„wie ich es wünschte. Ich versah

das

„das Meinige, wie sich's gebührte, „aber dennoch hatte ich es sehr „übel. Ich sahe mich nach einem „andern Dienst um. Einstmals „gieng ich auf den Markt, und „hatte rothgeweinte Augen. Ich „kaufte eben bei einer Gärtne= „rin ein Gemüs, als mich eine „ziemlich schön gekleidete Frau auf= „merksam betrachtete, sich mir nach= „schlich, und mich drüber beredete, „daß ich geweinet hätte. Ich ent= „dekte ihr mein ganzes Herz und „schilderte ihr mein Leiden bei „meiner Herrschaft. Sie versprach „mir für einen recht guten Dienst „zu sorgen, ich sollte sie bei erster „Gelegenheit, wenn ich von der „Herrschaft ausgeschikt würde, be=

„suchen. Als ich fragte wo sie
„wohne, so sagte sie: Auf der klei-
„nen Eschenheimer-Gasse und —

Mein Freund. „Ha! ha, das war die
„liebe Madame B..d. *)

Sie. „Ja! dieses verfluchte Luder war
„es, die mich, um es kurz zu ma-
„chen, zu sich nahm und zur H——
„anführte. (Sie weinte bitterlich)
„Von ihr kam ich — —

Jezt kam der Wirth wieder, und das Mädchen sang, stellte sich lustig, und frölich. Er redete von verschiedenem, und verlohr sich bald darauf wieder.

Das Mädchen fuhr dann fort und sagte:

„Von

*) Siehe im neunten Brief.

„Von ihr kam ich in die drei frö-
„liche Männer, dann zur S..hei-
„mern, gerade da über, dann wie-
„der in die fröliche Männer, und
„nun bin ich schon über ein halb
„Jahr hier beim R..l.

Ich. „Wie lang gedenkst du denn hier
„zu bleiben? —

Sie. „Ha! so lang's geht.

Ich. „Nun, wo gehest du dann hernach
„hin? —

Sie. „Das weiß der liebe Gott, wohin
„mich mein Schiksal führen wird."

Abermal kam der Wirth wieder, das Gespräch hatte ein Ende, und ich keine Lust mehr länger da zu bleiben. Wegen ihrer Offenherzigkeit spielte ich ihr einen neuen Thaler zu, damit es der Wirth

nicht gewahr wurde, und wir giengen fort.

Siehe Freund! wie manchmal unschuldige Mädchens zum Laster verführet werden. Dieses Freudenmädchen war auch eine von denen unglüklichen Schlachtopfern der Madame B..d, von welcher ich dir schon genug in einem der vorhergehenden Briefe geschrieben habe.

Vor heute hast du genug!

Tausend Empfehlungen an deine treue Aurora. Küsse sie auch für mich.

Unaufhörlich bin ich

Dein

Freund

— —

Siebenzehenter Brief.

—=—=

Also noch sechs Wochen, mein Theurer! und dann ist der frohe Tag an welchem du der glükliche Gatte wirst, und in süssen Umarmungen deinen künftigen Tagen entgegen siehest.

Ob auch ich deinem Vermählungs-Feste beiwohnen werde? bedarf gar keiner Beantwortung. Ich freue mich schon zum Voraus darauf. — —

Am gestrigen Sonntage, als an dem lezten in dieser Messe, besuchte ich zwei, sonderlich für Meßfremde sehr reizende Häuser, nemlich das U..h.n am h. Geist = und das Haus des Herrn A..n am Holz = Pförtchen.

Die Lage dieser beiden Häuser ist so eingerichtet, daß man schon daraus sie für Schlupfwinkel der Venus halten muß.

In ersterem traffen wir sowol fremde, als auch viele einheimische Herren an.

Frauenzimmer von verschiedenem Kaliber, welche die Messe als Reisende besuchten, und mitunter ihr Brod, wenn allenfalls der Handel in der Messe nicht recht gehet, auf leichtere Art zu verdienen trachteten.

Es gieng hier so wie es in den vorigen in welchen ich schon war, hergienge.

Jeder sehnte sich nach etwas und suchte Trost, Wonne und Vergnügen in den Tändeleien schöner fremder Meßnimpfen.

Unter allen zeichnete sich ein sehr bescheidenes Frauenzimmer aus, welches an einem Tische bei einer alten Frau saß.

„Hier giebts eine Probe zu machen," sagte ich zu meinem Mentor, und machte mich zu ihr hin, mein Freund hingegen gieng in der Gaststube auf und nieder.

Nach einigen Komplimenten und Gesprächen wurde das holde Mädchen sehr gesprächig. Die Alte, die bei ihr war, wurde von ihr mit dem Namen Frau Tante beehret.

Kurz und gut, ich machte unter dem Tisch allerlei Experimente, und das Mädchen rührte sich gar nicht dagegen, sondern lachte wenn manchmal meine Hand ein wenig zu hoch fuhr.

Doch konnte ich nicht so recht wie ich wollte, denn ich saß zu meinem grösten

Mißvergnügen auf ihrer rechten Seite. Um nun besser zu meinem Zwek zu gelangen, muste ich meinen Plaz verändern und den auf der andern Seite einnehmen.

Ich that es freilich nicht sogleich, sondern gieng erst zu meinem Mentor, sagte, daß ich eine Mine angelegt hätte, und ehestens dieses Mädchens Vestung mit einem einzigen Schwerdtstreich erobern würde.

Er wünschte mir einstweilen als Sieger Glük, und nun verfügte ich mich wieder zu meinem schönen Kinde. Und schön war sie gewiß. Sie mochte ohngefehr achtzehen Jahre zählen können.

Auf ihrer linken Seite behagte mir es viel besser als auf der rechten, denn sie hatte nur einen Eingang zu ihrem Liebes-

Tempel,

Tempel, da sonsten, sonderlich in Bornheim, zwei Wege dahin führen.

Es kam nun so weit zwischen uns, daß meiner Hand der Eingang geöfnet war. Ganz leichtsinnig fuhr sie durch ihre Rökke durch, und gerade hin zu dem Ort, wo die Wollust ihren Siz hat. Und lieber Freund! ohnmöglich konnte ich hier dem Anziehenden widerstehen. Solltest du das gute Mädchen gesehen haben mit ihren Rosenwangen und Purpurlippen, wie ihr schalkhaftes Aug mich schmachtend ansahe, und meine Hand mitten auf der stark bemoosten Liebeshöle, wo jeder Odemzug von ihr meiner Hand schon Reiz gewährete; gewiß Freund! du müßtest von Stahl und Eisen seyn, wenn hier nicht dein Bogen gespannet und aufmerksam geworden wäre.

Und die liebe, gute Frau Tante wurde von all der entzükkenden Wonne nichts gewahr, sie saß ohnbeweglich hinter dem Tisch und lies sich ihr Gläschen wohl behagen.

Ich aber auch. Wir wurden bald des Handels einig. Ich eroberte die Vestung mit Akkord. Das Mädchen schüzte bei der Tante vor, etwas in ihrem Zimmer zu holen und entfernte sich. Nach Verlauf einiger Minuten gieng ich hinaus; sie wartete meiner und führte mich ins Schlafzimmer.

Noch niemalen empfand ich was ich bei diesem engen Mädchen empfand. Freund! sich über so ein Mädchen zu erbarmen, das ist warlich der Mühe werth. Ihr sanftes, zärtliches Wiederholen je-

der meiner Bewegungen, ihre volle unverwelkte Reizze, die völlig in ihrer Blüte, und vor mir ausgestrekt auf dem Bette lagen, die brennende Begierde ihre Lust zu stillen, verdoppelte alle Empfindung.

Ja, Freund! hier widerstehe einmal wenn du kannst! —

Die Lust war nun gebüsset, und unsre Wünsche befriediget; ich zog meine Börse, um sie zu bezahlen. „Herr!“ sagte sie, „sehen Sie mich dann als Hure an, „weil Sie mich bezahlen wollen. Ich „begünstige nicht jederman, und für „Geld gar nicht. Behalten Sie es, und „erinnern Sie sich dann und wann an „ein Mädchen, das nur manchmal in der „Stunde der Anfechtung nicht widerste-

„hen

„hen kann.“ Sie stieß mich gleichsam dem Zimmer hinaus, und drükte noch einen feurigen Kuß auf meine Lippen, dann eilte sie wieder ins Zimmer und verschloß es.

Da stand ich, und wuste nicht was ich denken sollte. Ich erzählte den Vorgang meinem Mentor, der herzlich über die Barmherzigkeit dieses Mädchens lachte.

Sie kam nicht mehr ins Gastzimmer. Ihre alte Tante wurde durch die Hausmagd abgeholet.

Nun giengen wir weg und in das zweite Haus, wo Mädchens in Menge ebenfals waren. Meistens Mädchen von denen Schiffen, welche auf die Messe kommen. Hier gieng es sehr unter einander her, und die Wirthschaft ist eine von denjenigen,

jenigen, wo Frau und Mägde allenfals Kupplerinnen vorstellen.

Wir hielten uns hier nicht lange auf.

Ich endige meinen Brief damit, daß ich dir und deiner Geliebten eine recht gute sanfte Nacht wünsche, denn es ist wirklich Abend.

Wo ich heute gewesen bin, sollst du mit nächster Post erfahren. Ich bin wie immer

Der

Deinige

— —

Achtzehenter Brief.

— —

Das freuet mich sehr, mein Theurer! daß du so aufmerksam auf meine Briefe bist. Recht lachen muste ich, da ich unter andern in deinem Lezten lase:

„Aber, mein Lieber, immer Galan-
„terien von Frankfurt und Born-
„heim! Giebt's denn in der Vor-
„stadt Sachsenhausen gar nichts,
„weil du noch nichts davon erwäh-
„net hast, oder ist es daselbst rein? —

Ha! Freund! ich sehe daß dir meine Briefe recht behagen.

Glaube nicht, daß Sachsenhausen ganz rein ist. Zwei recht niederträchtige, abscheuliche Häuser, findet man hier; in

in dem dritten gehet es nicht so öffentlich.

Höre unsere Marschroute nach Sachsenhausen:

Wir giengen, gestern Abend, da ich meinen Mentor, welcher mich dahin zu führen schon lange versprach, daran erinnert hatte, in unsere Mäntel eingehüllet dem Fahrthor hinaus und liesen uns über den Main sezzen.

Es regnete sehr, und du must wissen, Freund! daß wir allemal regnerische Tage erwählen, wenn wir an Oerter gehen, wo wir ganz unbekannt bleiben wollen.

Wir giengen um die Vorstadt herum und kamen dem Affenthore herein. Wir giengen in ein Haus, welches den Namen von dem Thor führet, und dessen Wirth W..ch heiset.

Hier

Hier giengs recht untereinander. Ganz gemeine Gassenmädchen, und Mannsleute schäkerten mit einander, und machten ziemlich grosse Augen, als wir eintraten, aber ganz ungescheuet fuhren sie in ihren Liebkosungen und holden Umarmungen fort.

Kurz das Leben in diesem Hause übertraf alle Wirthschaften die ich jemals von solcher Art, übersahe.

Mir ekkelte vor dem Wein den uns der leutselige Wirth brachte. Der meiste Theil davon floß über den Tisch.

Wir hielten uns nicht lange daselbst auf, denn ich hatte schon genug gesehen.

Von da giengen wir zu Herr R..n in die drei R—r. Hier gieng es so ordentlich zu, als irgend in einem honet-

ten Gasthaus in Frankfurt. Wir blieben eine gute Stunde da, und sahen und hörten nichts, und doch versicherte mich mein Freund, daß es nicht just wäre. Auch soll sich manchmal eine schöne, von ihrem Manne verlassene Wittwe, Madame W.. daselst einfinden, und sich über den Verlust ihres Mannes trösten lassen.

Ich vor mein Theil entdekte nichts; der gesprächige aber äuserst einfältige Wirth gesellete sich zu uns, und sein liebes dikkes Weibchen ebenfals und unterhielten uns mit einem unbedeutenden Gespräch.

Auch dieses Haus verliesen wir, und giengen in das nicht weit davon gelegene Gasthaus zum schwarzen Bär genannt, wo uns der liebe Wirth Herr R..men, der uns vermuthlich für Fremde hielte,

Bett, Logis und alles was zu unsern Diensten wäre, anbote.

Dieses Haus ist noch gefährlicher, als das erstere.

Da giengs her. Himmel! hinterm Ofen, und in allen dunkeln Winkeln wurde geschäkert. Dieses Haus ist ein öffentliches Gasthaus, worinnen man herbergen kann. Der Fremde kann da bekommen was er will, und seine Lust Nächte lang in den süssen Umarmungen einer feilen Gassendirne büssen.

Die Unzucht soll hier in diesem Haus troz dem allerniederträchtigsten von ganz Bornheim floriren, und unreine Dirnen soll n ebenfals in Menge hier ihre Niederlage haben.

Die Gäste sind mehrentheils Taglöhner, Soldaten und Leute von der niedrigsten

ster Klasse, ebenfalls so wie die Nimpfen; Auch öffentlich in weitläuftigen Plazze im Hause kann man seine Lust büssen, denn davon war ich Augenzeuge, als mich meine Natur nöthigte die Stube ein wenig zu verlassen; ich traf zwei Paar an, welche ohngescheut in ihrer Arbeit fortfuhren.

Sehe, mein Lieber! so gehet es hier in der Vorstadt her.

Ekel und Abscheu wurden in meiner Seele rege. O! Theurer! wenn man all das Laster, die Ausschweifung, die Unzucht übersieht, wenn man so Augenzeuge von den Thatsachen, von den Handlungen welche öffentlich und im Verborgenen getrieben werden ist, — o! da empört sich die ganze Natur, und die Folgen der Ausschweifung stellen sich sichtbar dar.

Wenn mir jemand gesagt hätte, da ich freilich schon vieles vom Hörensagen, wuste, in Frankfurt geht's so zu; ich hätte es ohnmöglich alle glauben können, aber jezt, da ich so alle Winkel selbst durchkrieche, da bebe ich zurük und schaudere.

Hier hast du treulichen Bericht von Sachsenhausen.

Nun Freund! was denkst du? — oder vielmehr, da ich dich mit bürgerlichen — und gemeinen Freudennimpfen bekannt gemacht habe, was schliesest du von diesen beiden Klassen? —

Freudenmädchen ist allemal Freudenmädchen, sie mag nun bürgerlich oder vom Lande seyn. Beide tragen ihre Reize feil, beide wuchern damit. Jene thut

es um den Pracht nachäffen zu können, und diese um das liebe Brod zu verdienen. Leztere sind auch manchmal gleichsam gezwungen, oder werden verführt, sie verdienen nur halbe Strafe, da Bürgerinnen mit doppelten Ruthen gestraft zu werden verdienen.

Mädchens! Mädchens! Was vor Abgründe des Verderbens öffnen sich unter euren Füssen!! —

Aber, mein Lieber! schliese nicht von denen welche ich dir schon genennet habe, von denjenigen die ich dir vielleicht noch nennen werde, und von denjenigen die ich gar nicht kennen lernen werde, auf alle. Gewiß, es giebt auch ehrliche, rechtschaffene Mädchens, welche mit reinen Augen die Sonne anblikken — und die mit vollen natürlich rothen Wangen und

majestätischem Ansehen einhertreten können.

Mein Freund führte mich schon in verschiedene bürgerliche Gesellschaften ein, wo ich Mädchens kennen lernte, deren Tugend mir, wenn ich weit von ihnen entfernt seyn werde, ein unvergeßliches Andenken an sie machen wird.

Auch Mädchens die sich über alle Eitelkeit emporschwungen traf ich, welche gewiß ihren künftigen Gatten, tüchtige Zweige hinterlassen werden.

Ihr Andenken sei mir ewig heilig und unvergeßlich!!!

Hast du nun bald genug Freund! und ist deine Neugierde von dem ewigen Einerlei bald befriedigt? —

Nein,

Nein, Lieber! warte noch ein wenig, es kommen noch allerlei Raritäten nach, nur vor heut verschone mich mit mehrerem. Ich verbleibe

Dein

treuer Freund

— —

Neunzehenter Brief.

Mein Lieber!

Dein Verlangen, alle Mädchens welche mit ihren Reizen wuchern, kennen zu lernen und sie mit Namen zu nennen, ist fast eine unmögliche Sache. Jahre würden darauf gehen, wenn man das ganze Heer dieser bürgerlichen Freuden-

 mädchen

mädchen die Revüe passiren lassen wollte. Und wie viele giebt's nicht, welche im Verborgenen wirken, oder welche diesem oder jenem gnädigen Herren aus der Noth helfen und nicht öffentlich sich auf der Bahn des Lasters betreten lassen.

Mein hiesiger Freund gab mir über diesen Punkt völliges Licht.

Hier giebt es Wäschmädchens, welche die unsaubere Geräthschaften aus denen Gasthäusern sowol als bürgerlichen abholen, sie gehen auf der ledigen Herren Zimmer, und was da geschicht? — das weiß ich nicht! Ihr Kleiderpracht kann ohnmöglich durch waschen verdienet werden. Mein Freund nannte mir verschiedene. Jungfer M.. W.. H.. L.. K.. D.. und noch ein ganzes Bataillon,

von

von denen er gewiß wuste, daß sie sich in die offene Arme der Liebe werfen.

Nochmehr, Freund! Wer kann die geheime Liebschaften alle kennen.

Das schöne Handwerksmädchen, welchem alle Ausflüchte benommen sind, seufzt im Finstern, und ihr lieber Gesell, stillet das Bedürfniß seiner Jungfer Meisterin und erbarmt sich über sie.

Wirklich sollen mehrere Handwerkstöchter sich anjezo von ihren Gesellen schwanger befinden.

Ich kenne sie nicht, und weiß auch nichts davon, übergehe es also mit Stillschweigen, und fahre fort, dich ferner mit öffentlichen Freudenhäusern bekannt zu machen.

Gestern speißten wir an der Table d'hôte bey Herrn K..r in der goldenen Federgasse.

Hier ist ebenfalls ein Haus wo der Liebe gepflogen wird, und wo die Freudenmädchen bei Tag oben in den Stübchen unter dem Dache zum Fenster hinaus sehen. Der Wirth befriediget seine Gäste, worunter auch sehr viele verheyrathete Burgersmänner sind. Die Freudenmädchen kommen nicht in die Gaststube, nur dann und wann, wann Musik und Wein die erhizte Gemüther empört, kommen sie geflogen, und dazu gesellen sich auch noch hübsche Mädchens von dem hiesigen M...handwerk.

Thatsachen habe ich keine gesehen. Allein das freche und unbändige Wesen ver-

verrieth mir, nebst denen Mädchens die sich überall betasten liesen, eben dasjenige was ich nicht mit blosen Augen sahe.

Auch verlohr sich manch Pärchen und kam nach Verlauf einiger Zeit Hand in Hand wieder und erneuerten ihren Tanz.

Die Mädchens sind, so wie in allen diesen Häusern frech und einladend.

Aber nun kamen wir in ein Haus, wo der Teufel in allen Ekken los war, nemlich in den goldenen A—— zu Herrn M..l, welches nicht weit von dem ersten entfernt ist.

Hier traffen wir wieder eine Versammlung edler Bürgerstöchter und Jünglinge, und mitunter recht lüderlicher Gassendirnen an.

Jungfer Str... aus der Nachbarschaft, dann gewisse Jungfern B...zin,

Ge=

Geschwister, die sehr mit Puder bestäubte Demoiselle R... und der Teufel weiß wie sie alle heisen, an, und liesen sich Wein, Musik und — — wohl behagen.

Hier saß eine ihrem zukkersüssen Herrchen auf dem Schoos, dort hörte man in der Ekke ächzen, kurz dieses ist ebenfalls ein Haus worinnen Burgerstöchter öffentlich zur Nachäffung des Prachtes Geld verdienen können.

Aber theurer Freund! unter einem Obstbaume zu sizzen und nichts davon zu pflükken, das geht nicht an, und wäre auch lächerlich. So gieng es mir auch hier.

Ein schönes niedliches Dingchen brachte mein Blut in Wallung, sie soll D..lin heisen. Sie gesellete sich zu mir, und ich

entdek-

entdekte Reize an ihr, welche ich hier nicht suchte. Des Handels einig verliesen wir den Saal und zwischen einem kleinen Gang, welcher zu den Pferdställen führet, verbarg ich meinen — in ihre Mitte, und empfand bei ihr sattsames Vergnügen.

Das Mädchen war ziemlich von der Natur beschenket. Schade für sie, daß sie ihre Reize so lüderlich verborgt. Ich bezahlte sie nach Art der gemeinen — — denn mein Lieber! man darf an diesen Plätzen nur einen Sechsbäzner in den Mund nehmen, so laufen diese ehrbare Bürgerstöchter einem nach, wie die Schooshündchen.

Wir entfernten uns kurz hernach und durchstrichen noch die Strassen Frankfurts.

Weilen

Weilen aber die Messe zu Ende ist, so ist das Getümmel nicht mehr so arg, hingegen Freudenmädchen an allen Ekken und Enden Jahr aus Jahr ein zu haben.

„Gerne wollte ich Sie noch an ei„nen Plaz führen,“ sagte mein Freund, „wenn es nicht so spät „wäre.

Ich. „Und wohin? —

Er. „Hier auf diesen Thurm.

Ich. „Ha! ha! um von oben herab, „aufs Weltgetümmel zu sehen.

Er. „Spaß bei Seite! Auf diesem „Thurm hier, im rothen Stübchen, „ist eine Zusammenkunft bürger„licher Dirnen, und Herren, da „giebts gebratne Hähnchen, Vögel, „Tauben, und — und — und al-

„les

„les was Sie haben wollen, auch
„Perspektive zum Durchsehen.

Ich. „Das wäre der Teufel! — Hier
„oben? —

Er. „Ja hier oben auf dem — — Thurm.
„Oben wird ge— — — und unten
„gesungen und gebetet, denn die-
„ses alte Gebäude ist eine evange-
„lische Kirche.

Ich. „Nun! das hätte ich mir gewiß
„nicht träumen lassen.

Er. „Sehen Sie, mein lieber Freund!
„es ist nicht genug daß unten auf
„Erden geh— — wird, es muß
„auch oben in der Höhe geschehen."

Mein Freund sagte mir noch verschiedenes von diesem Thurm, welches ich hier übergehen will. Wir giengen durch die sogenannte neue Kräm — nach der grossen

Allee

Allee zu, wo uns eine Menge Bürgers-Töchter begegneten, welche sich vermuthlich nach Haus verfügten, um ihren lieben Eltern, eine geruhige Nacht zu wünschen und das Geld nachzuzählen, welches sie an diesem Abend verdienet hatten.

Die Allee oder Promenade ist ein rechter Sammelplaz, wo eine Menge gemeine und andre Dirnen sich versammlen und ihr Daseyn durch einen verstellten Husten verrathen.

Noch führete mich mein Mentor durch die Meisengasse, wo Madame St.. *) wohnet, von welcher ich dir schon geschrieben habe. Ein Mädchen stunde an der Hausthüre, und weilen sie keinen Liebhaber bei sich hatte, so machten wir ihr einen

---

*) Siehe im zweiten und dritten Brief.

nen Besuch. Sie war äuserst frech und unbescheiden. Hier ist die Gewohnheit, daß des Nachts alle viertel Stunden der Thürmer auf jedem Thurm pfeifet. Eben pfif er, und ich sagte: „der Thürmer „pfeifet. „Ja! sagte sie, „da pfeift's „auch!" und grif mir an die Beinkleider. Nun gieng sie hinauf und holte Licht und den Schlüssel zu einem kleinen Zimmer, in welches sie uns einführte. Hier stunde ein Tisch, zwei Stühle und ein Bette. Die Madame, denn sie war kein Mädchen, strekte sich hin, zeigte alles was sie hatte, und ich grif in meine Börse, legte ihr etwas auf den Tisch und wir empfahlen uns. Sie nahm hurtig das Geld, bedankte sich und fragte nicht weiter, warum wir so plözlich weg giengen.

gen. Mir galt es nur, das Haus der Frau St.. zu sehen.

Auf dem Wege sagte mir mein Frund, daß dieses Weibsbild, eine Bürgerstochter, und ehemals K..z geheisen hätte, jezt aber an einen Lehnbedienten verheyrathet wäre. —

Mangel an Zeit erlauben mir vor jezo nicht weiter zu schreiben. Die Post geht ab.

Nächstens wirst du mehr erfahren von

Deinem

Freund

— —

Zwanzigster Brief.

Mein Bester!

Kaum kann ich mich von meinem so eben gehabten Schrekken erholen. Stelle dir die Gefahr vor, in welcher ich und mein Mentor schwebte. Ein verfluchtes Haus in der Rittergasse hätte uns beinahe in die Hände der Wache geliefert, wenn uns nicht die barmherzige Wirthin noch bei Zeiten ihren Klauen entzogen hätte.

Höre nur auf was für Art dieses geschehen wäre:

Mein Freund sagte mir schon lange von einem sehr verdächtigen Haus in der Rittergasse, einem engen Gäßchen mitten auf der Allerheiligengasse, und ich hatte grosse Begierde so eine Höhle einmal recht in Augenschein zu nehmen.

So freien Eintritt hat man in solche Häuser nicht. Man muß in der Gegend eines solchen Hauses herumpatrulliren, und auf ein Mädchen, welches in einem solchen Haus Eintritt hat, oder auch zur Herberge drinnen ist, lauren.

Dieses thaten wir heute Abend auch, und traffen ohnweit der Konstablerwache ein Mädchen an, auf welche wir sogleich Jagd machten, und diese führte uns in bemeldetes Haus in der Rittergasse.

Die ganz über alle massen dikke Wirthin, Frau Sch.., welche auch von einigen B..nin genennet wird, empfing uns mit aller Hößligkeit; sie mochte einstweilen von ihrem Schäfchen, welches vor uns hergetrapt war von unsrer Ankunft schon benachrichtigt gewesen seyn, denn sie erwartete unsrer an der Hausthüre

und

und führte uns in ein Zimmer gleicher Erde, wo unser Schäfchen auf uns wartete.

Das Mädchen kramte nun ihre Reize alle aus, kirrte, lachte und die dikke Wirthin half die niederträchtigste Zotten ausstossen; auf einmal aber änderte sich das Spiel, denn man hörte heftig an der verschlossenen Hausthüre pochen und zu gleicher Zeit rufen: Aufgemacht! Aufgemacht!!

Um Gottes Willen, das ist die Wache! sagte mein Freund. Jezt ist guter Rath theuer.

Der heftigste Donnerschlag auf freiem Felde kann mich ohnmöglich mehr erschüttern, als mich das Wort: Wache! erschütterte.

Nun wo hin in aller Eile? — Schon zog ich meine volle Börse, und wollte sie in Bereitschaft legen, um die Wache zu bestechen, als die liebe dikke Wirthin aus vollem Halse lachte, ein vierekigtes Brett in dem Fußboden in die Höhe hob, und uns da ein Loch zeigte, worinnen sich zwei Personen gemächlich verbergen konnten.

Husch! waren wir beide darinnen, und der Fusboden zugedekt. Die Wache wurde eingelassen, visitirte alles durch und fand — nichts. Das Freudenmädchen hatte ein altes Spinnrad vor sich genommen und war die Magd —.

Die Wache zog ab, so wie sie gekommen war, nemlich leer —.

Angst

Angst schwizte ich und mein Mentor in diesem Loche, und stelle dir ums Himmels vor, wenn dein lieber Baron erwisch't, und pfui Teufel! in einem der elendesten H——häuser arrettir't worden wäre.

Als wir uns frei sahen, bezahlte ich Mädchen und Wirthin reichlich, und wir flohen so geschwind zum Hause hinaus, als wir konnten.

Jezt da ich ausser Gefahr bin belache ich die Thorheit, bereue aber auch zugleich die Gefahr in die ich mich begeben hatte.

Und nun, Freund! sieh' wie alles aufs Betrügen abgerichtet ist, was für tausendfache Schlupfwinkel erfunden werden, Wollüstlinge und H—— recht in

ihren Schandthaten zu bestrikken, und die Gerechtigkeit zu täuschen.

Ist es in diesem Haus so, so wird es gewiß auch in mehreren also seyn.

Ich wollte wünschen, daß, wenn diese Häuser von Obrigkeits wegen durchsuchet würden, man mehrere Aufmerksamkeit anwenden möchte, als wirklich heute geschahe, da man nur in die Winkel hinsahe, und die verborgenen Schlupfwinkel nicht durchsuchte. Glük war es für mich, daß es heute nicht geschahe, sonst wäre ich verrathen gewesen.

Jezt lache dich recht satt, mein Lieber! und schlafe recht wohl, denn es ist schon ziemlich spät.

Dein

treuer bald gefangener

— —

Ein

Ein und zwanzigster Brief.

Freund!

Heute blieben die Stadtthore bis zwölf Uhr geschlossen; Leute durften zwar in die Stadt, keine aber hinauspassiren.

Die Ursache davon war: Weilen in denen vierzehen Quartiren Haus für Haus visitiret wurde, damit nachgesehen werden konnte, ob — und was für Gesindel sich allenfalls in der Stadt aufhält.

Dieß ist eine Sach welche gewöhnlich nach der Messe geschieh't.

Meine Meinung aber drüber zu sagen, und nach dem was mir mein Freund von diesem Hausvisitiren sagte, halte ich wenig oder gar nichts drauf.

Da gehet ein jeder bürgerlicher Kapitain mit etlichen seiner Offizire, Musterschreiber und einem der unteren Herren des Raths, in seinem eigenen Quartire an jedes Haus und fragt den Eigenthümer: „Wer bei ihm wohne? —" Derselbe antwortet: Der, und Die, u. s. w. Diese alle stehen schon in des Musterschreibers Buche. „Haben Sie sonst „niemand? —" Nein! — Nun geht's ans andre Haus, und so immer fort.

Die ganze Sache gehet mich nichts an, Freund! Aber denkst du noch an das Loch in der Rittergasse, von welchem ich dir in meinem vorigen Briefe schrieb? Glaube sicherlich, bei genauer Durchsuchung würde man mehrere solche Löcher und auch (denn man weiß ja daß die Herren nicht ins Haus kommen, sondern unten

stehen

stehen bleiben) viele Leute, von lüderlicher Art, entdekken.

Doch was gehet es mich an; die Thore waren des Nachmittags wieder geöfnet und wir schlichen nach Bornheim.

Zwei Häuser waren der Gegenstand unserer Neugierde.

Der Wittib G..mern nahe bei der Krone machten wir das erste Kompliment.

Jezt sind diese Häuser nicht mehr so sehr angefüll't, als in der Messe, und Bekkerknechte waren hier in Menge, nebst einigen Friseurs versammlet.

Zwei ziemlich artige Mädchens warfen sich von einem männlichen Schoos auf den andern, und thaten das ihrige, um ihre Liebhaber recht erhizt zu machen.

Ich

Ich hatte heute recht Muse mit Mädchens zu scherzen, und wenn meines Mentors Verbot, mich in Obacht zu nehmen, und die vielen Gefahren, mir nicht vor Augen geschwebt hätten, so würde ich mich heute gewiß in die Arme der Ausschweifung geworfen haben.

Ich stellte aber nur den Visitirer vor, denn ich lies kein Pläzchen an diesen beiden Freudennimpfen unberührt, und fand alles bei ihnen in gutem ziemlich zu erwartenden Stande.

So geduldig als sie anfänglich waren, so kalt wurden sie, da sie sahen daß ich sie täuschte, und ihre brennende Begierde nicht befriedigte. Sie luden mich abwechselnd mehr dann zehnmal in ihr Schlafstübchen, und als ich endlich gar

sagte

sagte, ich wollte — — — — — — so brachte ich sie völlig in Harnisch. Jeder einen halben Gulden dämpfte das lodernde Feuer und sie waren wieder die gefällige Mädchens wie vorher.

Dieses Haus ist ebenfalls eins von denjenigen welche wenig Zuspruch haben, und doch soll mancher Jüngling sich hier schon verdorben — — haben.

Beide Mädchens verlohren sich innerhalb zwei Stunden, jede wenigstens achtmal, und ich kann gar nicht einsehen was hier vor ein behaglicher Appetit ist.

Wenn man so alle die viehischen Lüste und Begierden ansiehet, wie jeder gleichsam den andern ablöset, und gerade herausgesagt nur seinem Instinkt folgt, immer den nemlichen Weg mit seinem Amor

durch=

durchirret, welchen acht und mehrere schon vorher durchirrt haben, gewiß Freund! das Behagliche verliehrt sich von selbst.

Nun besuchten wir auch noch den Herrn D..l, und seinen Tochtermann, den Herrn L...rer in der Stadt Frankfurt. In dieses Haus kann man auch durch eine Hinterthüre kommen.

Die Wirthschaft scheint mir still zu seyn. Ein Mädchen mit einem auf beiden Seiten ziemlich weit aufgeschlizten dünnen Röckchen und ganz en Negligée gesellete sich zu uns, in Hofnung etwas zu verdienen. Alle Kunstgriffe wendete sie an um einem von uns, oder uns allen beiden zum Unterbette zu dienen.

Ihre vollkommene Brust war enthüllet und lag ganz offen vor uns da, und

ihr dünnes Röckchen lies uns alles das fühlen, was es unsern Augen verbarg.

Aber alle ihre Reize mochten schon ziemlich Noth gelitten haben, denn ihre grose, wenig bemooste Liebesgrotte, gab es uns deutlich zu erkennen.

Der Appetit entgieng mir und Ekkel und Abscheu traten an seine Stelle.

Und, mein Lieber! Hier in Bornheims Venuswinkeln wird manche käufliche Nimpfe unrein seyn, und wer hat den Schaden? — Derjenige der sich in ihre Arme wirft! — —

Aus Mitleiden schenkte ich diesem Mädchen etwas, und wir verliesen Bornheim. Ehestens aber werde ich wieder hingehen; noch einige Häuser haben wir zu besehen, und von allem bekommst du noch treulichen Bericht.

Wir giengen dem neuen Thor herein in die Stadt; mein Mentor zeigte mir nicht weit von besagtem Thor ein Haus welches die schwarze Kazze genennet wird, es ist ebenfalls ein sehr niederträchtiges Haus, und soll nach Art des lezten Hellers *) eingerichtet seyn.

Lebe wohl, Freund! ich schliese. Nach vierzehen Tagen, höchstens und dann bin ich bei dir.

Tausend Küsse und Empfehlungen an das Mädchen deiner Seele.

Ich bin wie immer ohnabänderlich

Der

Deinige

— —

Zwei

*) Siehe im dreizehnten Brief.

Zwei und zwanzigster Brief.

Theurer!

Ob ich's nicht bald müde werde? — Ja! aber auch bald hab' ich alles gesehen was ich sehen wollte. Noch einige Plàzze, durchkrochen und dann — — gute Nacht Frankfurt!

Am gestrigen Sonntage besuchten wir eine Menge Weingärten und Weinsäle hier in der Stadt. Da ist überall Nahrung. Allerlei Gattung Menschen durcheinander. Aber in allen diesen Gärten Schlupfwinkel genug, wo man ungestört im Finstern der Liebe pflegen kann.

Daß es auch nicht so rein hergehen kann, glaube ich allemal. Das von Wein und Tanz erhizte Mädchen schleicht

sich in den Garten um sich abzukühlen, und findet einen lieben guten Jungen der sie abkühlen hilft und — —

Mein Mentor versicherte mich, daß er selbsten schon in den honettesten Gärten, einiger ehrlichen, schön gepuzten Bürgersmädchens ihre Hizze in irgend einem Winkel gedämpfet hätte.

Wir durchsahen die Gärten, und hilf Himmel! da stunden sie, die guten, ehrlichen Mädchens! Mädchens! von denen man es wirklich nicht denken sollte, und liesen sich — —

Ja, Freund! ich habe Dinge gesehen, die mich zum Erstaunen brachten! —

Unter denen vielen Gärten zeichnet sich besonders der Garten des Herrn St..n im Junghof aus.

Hier

Hier ist eine Niederlage von dienstlosen Mägden, welche sich Herren suchen, und von Geld zu verdienen suchenden Bürgerstöchtern halbe und ganze Nächte soll man hier in den Armen käuflicher Dirnen verweilen können. Das Ansehen und die Auswahl der Gäste läßt sich dieses alles vermuthen.

Hier verschwenden ebenfalls lüderliche Bürgerstöchter ihre Reize.

Es war eine ganze Reihe versammlet, welche eben so frech, ja noch frecher waren als je in einem Hause, wo ich von ihres Gleichen antraf. Einige hatten Blumen-Sträuse und hielten sie denen schmachtenden Herrchens vor die Nase; andere sazten sich auf ihren Schoos, und noch andere griffen öffentlich um sich.

Ungestöhrt sahe man sie ihre Thatsachen im Garten verrichten, und alles war fähig den Wollüstling zu reizen.

Hier soll eine förmliche Zusammenkunft seyn, wo Bürgersmädchen gleich in die erste Stufen auf der Bahn des Lasters eingeweihet werden. Unter dem Namen eines Tanzbodens, wird die größte Unzucht und Schandthaten getrieben, und das junge, blühende Mädchen findet hier ihre erste Neugierde befriedigt. Sie wird mit dem Laster bekannt, steigt von Stufe zu Stufe, und wird endlich eine allgemeine — —.

Freund! siehest du des Lasters Höhe!

Ein in gleichem Grade niederträchtiges Haus ist der Weinsaal des Herrn St.. auf der Schäffergasse, welchen wir auch besuchten.

Hier sollen wirkliche Zimmer seyn, wo man die Nacht, im weichen Bette, bei einer käuflichen Nimpfe, ungestört zubringen kann.

Dieses Haus ist recht dazu gemacht, um Schandthaten zu verüben. Ueberall Winkel, und in denselben reizende Grazien, welche ihre Waare feil tragen.

Mägde und käufliche Bürgerstöchter, ordinaire, und geheime H— — sind da anzutreffen, von allen Gattungen wie man sie haben will.

Musik, zottigte Lieder und Tanz verherrlichten die Szene.

Kurz, mein Lieber! dieses Haus hat unter den übrigen schlechten Häusern den Vorzug.

Rechte schöne Bürgerstöchter traffen wir hier an, aber weit entfernt, uns nä-

her mit ihnen bekannt zu machen, beobachteten wir nur, und fanden was wir suchten.

Noch vieles hätte ich dir zu melden, ich verspare es aber bis zu meinem nächsten Brief. Bis dahin lebe vergnügt.

Ich bin, wie du weist,

Dein

treuer

— —

Drei und zwanzigster Brief.

Bester, theurer Freund!

Glaubst du wol, daß bei alle der Hurerei, die hier so sehr im Schwange geht, dennoch Sodomitterei getrieben wird? —

Mein

Mein Mentor versicherte mich aufs heiligste, daß dieses gottlose Laster wirklich sehr eingerissen wäre. Er nannte mir sogar verschiedene solcher feiner Herren, die den natürlichen Brauch in den unnatürlichen verwandeln, und sich dadurch weit unter das Vieh herabsezzen sollen.

Die Herren B—d, B—n, von D—n, G—f von R—w, Sch—ller und mehrere die er nannte, sollen in dieser vermaledeiten Ergözlichkeit, Reize und Vergnügen finden. Sie halten sich junge Bediente, oder sonst feile Lasterhafte, welche ihre Brunst stillen. Der leztere von eben gemeldeten Niederträchtigen soll sich unter allerlei Vorwand, junge Knaben halten, und schon sein äuseres, hageres und ausgedörrtes Gerippe beweißt seine mehr als viehische

Leidenschaft. Mein Freund zeigte mir diesen steifen, alten Kerl und ich bebte zurük und schauderte als er mir seine Laster enthüll'te.

Die Hurerei an und vor sich wird uns als Laster vorgemahlet, allein was ist Sodomitterei dagegen? — Wehe dem Jüngling der die Begierden solcher Schurken, die billig von der Erde ausgerottet zu werden verdienen, stillet; Wehe ihm, und wehe zugleich denen Ausübern dieser verfluchten Geilheit.

Oeffentlich sollte man sie bekannt machen, öffentlich ihre Namen nennen, und sie bei allen Gelegenheiten auf die verächtlichste Art und Weise behandeln. Mein Freund sagte mir verschiedene Stükchen von diesen Herren, und ich zitterte und bebte.

Nun,

Nun, mein Lieber! was hält'st du von all' diesem? — Kannst du dir denken, daß an einem Ort, wo man in allen Winkeln seine Lust mit Mädchens und Weiber büssen kann, auch noch dieses verfluchte Laster, ausgeübt wird? — Kannst du denken, daß es so viele Niederträchtige hier geben kann, die Reiz und Wollust, bei ihrem eigenen Geschlecht suchen können? Zur Schande der Menschheit, ist es leider nur zu wahr, und die Beweise, die mir mein Freund sagte zu offenbar. Nimmermehr aber hätte ich gedacht, auch hier dergleichen Elende anzutreffen.

Sie schleppen ihr ausgemergeltes Gerippe zu ihrer eigenen Schande, umher; ihre Triebe leuchten aus ihren finstern Angesichten, und ihr Gang verräth ihren verfluchten Hang.

Ich will von ihnen schweigen; jeder Mensch, auch der Wollüstling, wenn nur noch ein einziger Tropfen Blut für Selbsterkenntniß in ihm ist, wird für ihnen zurüktreten und sie anspeien. — —

Sodomitterei und Hurerei stehen, wie du nun aus allen meinen Briefen gesehen hast, auf dem höchsten Gipfel. Leztere ist so allgemein, daß Soldaten auf ihren Posten, sich öffentlich auf die Nimpfen legen, und der Wollust pflegen, wie ich mit meinen Augen heute Morgen gesehen habe.

Diesen Morgen gieng ich mit meinem Mentor auf denen Stadt-Wällen spazieren, und da sah ich dann einen Soldaten vor seinem Schilderhaus auf einem Mädchen liegen. Es war zwischen dem Neu-

en- und Allerheiligen Thor, am so genannten Pestilenzloch, wo der tapfere Kriegsknecht eine Vestung bestiegen hatte. Sein Gewehr hatte er an sein Schilderhäußchen angelehnt, und ließ sich's auf seiner lieben Dirne recht wohl seyn. Das Mädchen sah uns und sprang eilend auf, und flüchtete sich hinter das Schilderhaus, der Kerl aber wandte uns den Rükken und sahe ins freie Feld. Wir sahen nun von ferne dem weitern Spaß zu, der theure Held aber konnte sein Mädchen nicht mehr zum hinlegen bringen. Er avanzirte und retirirte, wagte manche Attaque, allein er konnte doch die Vestung nicht mehr besteigen. Es blieb nur bei scharfen Handgriffen.

Mein Mentor versicherte mich daß auf denen Wällen von denen Soldaten, auf ihren

ihren Posten die gröbste Unzucht getrieben würde.

Die Schilderhäuser stehen in einiger Entfernung von dem Fußweg und haben meistens eine solche schattigte Lage, daß der Soldat ohne viel beobachtet zu werden, seine Lust büssen kann. Auch soll es, auf denen Wällen, selten an barmherzigen Schwestern fehlen, so daß der Soldat, in denen zwei Stunden, wo er Wache halten muß, sich auf feine Art, die Zeit vertreiben kann. Mein Freund sagte, „er hätte ohnlängst einen Soldaten in seinem Schilderhaus erblikt, „welcher öffentlich die Onanie getrieben „hätte.“

Und, sag' Freund! welcher Soldat wird die Freudenmädchen gerne vertilget sehen,

sehen, die ihm so redlich Wache halten helfen? —

Es ist also gleichsam ohnmöglich die Freudenmädchen zu vermindern, denn ihre Galanen, die Herren Soldaten finden zu sehr ihr Interesse dabei, und können ihre Wünsche, ihre Begierden bei ihnen gar schön befriedigen.

Wir giengen von unserem Spaziergange zum Mainzerpförtchen in die Stadt herein, und giengen über den schönen Römerberg. Der Hochedle Magistrat war im Römer oder Rathhaus versammlet, während dem sich die Herren Richter, Einspännicher, Stadtkrompeter, Notarien, und dergleichen, häufig in das sogenannte g e s e g n e t e H ä u ß c h e n eindrangen; dieses ist ein Weinhaus, nahe

am Römer. Der Herr Z..r soll dann und wann eine schöne Anverwandtin bei sich haben.

Mein Mentor sagte mir, daß in diesem Haus, auch manches ausgemacht würde. Herr B..mann, Bornheims erster Wirth, soll ebenfalls täglich daselbst angetroffen werden, und mitunter wird ihm gesteckt, wenn in Bornheim visitirt werden soll.

Mancher Richter soll von ihm frei gehalten werden, und mancher Unteroffizier, (denn man soll viele alle Morgen daselbst antreffen) soll bezecht von des Herrn B..manns Wein, zu den lieben Seinigen nach Haus kehren. —

Ich will schliesen, Mein Lieber! Leb' bis zur nächsten Post vergnügt,

und

und wol, und glaube daß ich ohne Aufhören seyn werde

Dein

treuer

— —

Vier und zwanzigster Brief.

Bester, redlicher Freund!

Von was wir heute mit einander reden werden? — Ha! lies nur weiter: Von Frankfurts schönen Mägden! —

Ja, Lieber! die Burgerstöchter und übrige —, haben wir so ziemlich beobachtet, nun soll auch von den Mägden geredet werden.

Daß

Daß in Frankfurt gewiß recht schöne Mägde sind, wird niemand, welcher sie gesehen, leugnen können. In ihrer Kleidung ahmen sie ziemlich denen Bürgerstöchtern nach, nur mit dem Unterschied, daß diese flüchtiger, jene hingegen ehrbarer gekleidet sind. Ihr Kopfdrehen, und ihre über die massen aufgethürmten neumodischen Halstücher, verrathen etwas Freches, welches ich auch, wie ich nachher, ehe ich sie recht ausstudirte, wirklich fand.

Nach meines Mentors Wissen, giebt es Mägde welche in Diensten lediger Herren sind, und bei diesen sollen sie Frauen-Stelle vertreten. Dieses ist leicht möglich, denn Freund! solltest du den Aufwand der Mägde sehen, du könntest ohnmöglich glauben, daß alles das

aus

aus dem verdienten Lohn herausspringen könnte. Wenn nun eine solche Magd Jahre lang bei ihrem guten Herrn gewesen, und in dieser Zeit manchmal ihre weite Anverwandten besucht hat, so bekommt sie endlich ein paar hundert Gulden, und heyrathet damit einen Handwerksmann, oder sonst einen braven Menschen, und der arme Schelm, des Geldes froh, heyrathet sie mit dem innigsten Vergnügen auf die Rekommendation des Herrn.

Nach einem, zwei, oder mehreren Jahren ihrer Verheyrathung kommen die kleinen Anverwandten der nun vereheligten Frau Baase, und besuchen sie; und die Frau Baase ist so gut, und nimmt auch vielleicht gar Eins zu sich. Dieses sind natürliche Zweige des vorigen Herrns.

Der Herr nimmt sich auch allenfalls hinter dem Mann der Kleinen an, und so geht dann das Ding herrlich fort.

Mehrere Mägde haben mit der Ehefrau den Mann in Kompagnie. Diese des Nachts, jene bei Tag — und schaffen sich — Staat an.

In vielen Familien soll deswegen der Geist der Zwietracht seine Fakkel angezündet haben, und Lärmen schlagen.

Die Mägde halten hier ordentliche Zusammenkünfte. Da kommen sie zu dieser oder jener alten Kupplerin, vertragen sorgfältig ihrer Herrschaft, was zu vertragen ist, und leben im Fried und Ruhe, auf Kosten ihrer Herrschaft in den Armen ihrer Liebhaber.

Sehr viele Diebstähle sollen hier schon von Mägden verübet worden seyn, und

das

das ist sehr glaublich, denn woher das Geld zu dem überausgrossen Aufwand? —

Sie sollen sogar Handwerkspursche an sich haben, welche sie völlig erhalten.

In ihre Zusammenkunft zu kommen war längstens schon mein Wunsch, und dieser wurde auch vor einigen Tagen erfüllet.

Ihre Hauptzusammenkunft ist auf dem, dir durch meine Briefe schon sattsam bekannten Klapperfelde, in dem Weingarten des Herrn A.., einem rechtschaffenen, braven Manne. Du must wissen, Freund! daß, wer in einem Weingarten bezahlet, der wird mit aller Höflichkeit aufgenommen, er sei nun Knecht oder Magd!

Ich gieng mit meinem Mentor in diesen Garten und traf eine sehr grosse An-

zahl Mägde an, welche sich mit Handwerkspurschen, allerlei Art, ziemlich lustig machten. Sie tanzten ohne Aufhören.

Ausser diesen waren auch ehrliche Bürger und Bürgerinnen daselbst. Ich und mein Mentor sazten uns in einem Nebenzimmer durch welches man den ganzen Saal übersehen konnte, neben einen Mann, und hatten so unsre Betrachtung. Der Tag fieng an sich ziemlich zu neigen, und je finstrer es wurde, je mehr verlohr sich hie ein Pärchen, da ein Pärchen zum Saal hinaus, in den sehr dunkeln und auch mit allerhand Schlupfwinkeln versehenen Garten. Ein Pärchen auf welches ich sonderlich mein Augenmerk gerichtet hatte, verlohr sich an diesem Abend nicht mehr denn sechsmal.

Als wir nun so unsre Betrachtung hatten, fieng der Mann, welcher neben uns saß, indem er sich zu uns wandte, an:

„Es ist doch abscheulich, was das „vor ein Wesen mit denen Mäg„den ist, der Henker weiß wo die „das all auftreiben.

Ich. „Es ist wahr, sie sind sehr im „Staat, und lassen sich's hier ziem„lich wol seyn. Ich glaube sie ha„ben alle ihre Liebhaber bei sich? —

Er. „Liebhaber! Ja, mein Herr, ich „will Ihnen sagen, wer diese Lieb„haber sind."

Ich und mein Mentor spannten nun hoch auf und rükten nahe zu dem Manne, der dann fortfuhr:

„Ich wohne hier in der Nachbar=
„schaft, und sehe sie alle hirher
„spazieren. Ich habe so meine
„Herzens=Freude wenn ich sie schon
„gleich nach ein Uhr des Nachmit=
„tags ankommen sehe. Da kommt
„eine und bringt ihren Liebhaber
„mit. Dann kommen zwei und
„unterreden sich mit einander. Da
„sagt die eine: ich hab so viel Geld,
„die andre sagt: ich hab so viel,
„nün wird überlegt ob sie damit
„auskommen, und ob sie auch al=
„lenfalls einem Liebhaber, der nicht
„mit Geld versehen ist, aushelfen
„können.

Mein Freund. „Sie bezahlen vielleicht
„gar selbsten?

Er. Gewiß! hören Sie nur ferner: „Ei-
„nige kommen ganz allein und ha-
„ben niemand bei sich. Da gehen
„dann die arme Schneidersgesellen
„und andere Handwerkspursche, auf
„dem Klapperfelde herum, und
„suchen sich ein Mädchen mit wel-
„chem sie sich einen lustigen Tag
„machen können. Unbekannter Wei-
„se wird dann da akkordirt, und
„überlegt, ob beide mit dem zusam-
„mengelegten Geld auskommen
„können.

„So viel die Musikanten, so viel
„Wein, zwei Brödchen, ja da fehlt
„noch ein Dreibäzner. Ich hab kein
„Geld bei mir. Die liebe J. Magd
„legt ihn zu und beide sind einig. Ist
„das nicht lustig, meine Herren? —

Ich. „Und den ganzen Spaß haben Sie
„mit angehöret?

Er. „Mehr denn einmal, meine Her-
„ren! o sie sind froh, wenn sie nur
„jemand bekommen können, der sie
„für ihr eigen Geld zum Tanz führt.

Ich. „Wenn sie aber den Pursch nicht
„kennen?

Er. „Das thut nichts zur Sache, wenn
„er nur gepuzt ist und tanzen kann.

Du solltest sehen, Freund! wie sie sich zu zieren wissen, und wie leutselig sie herum hüpfen.

Die Schlupfwinkel in dem Garten sind ihnen herrlich bekannt. Von ohngefehr gieng ich im Garten auf und nieder und verweilte mich an der Kegelbahn. Zwei Mägde giengen in einem bedekten

Gange,

Gange, und konnten mich nicht sehen. Ein Mannsbild kam zu ihnen und sagte: „Wen suchet ihr da? —“ Eine von diesen beiden antwortete: „Ei! wir suchen „wer den diksten — hat!“

Ich lachte überlaut und gieng wieder in den Saal.

Die Mägde tragen seidne, weiße und sehr theure Kleider, sogenannte Faltenhauben, grose Halstücher, und thürmen solche Ellenhoch in die Höhe, um ihre Brüste dikscheinend zu machen. Auch bei ihnen stehet Staat und — — ebenfals auf dem höchsten Gipfel. Sie verdienen sich ihr Geld bei denen lieben Männern und kaufen sich — Staat. Sie begünstigen ebenfalls ihre Liebhaber und mancher Mann soll seine Magd mehr lieben als seine Frau.

In ihre Zusammenkünfte kommen auch junge Herrchen und Ehemänner, und machen sich für ihr Geld in ihren Umarmungen lustig.

In Frankfurt ist es auch üblich daß der Mann, und die Frau, jedes seine eigene Wege gehet, diese verdient Geld und jener trägt es fort. Es versteht sich aber, daß das nicht überhaupt zu nehmen ist.

Nochmehr! wer keine Jungfer haben will und Appetit nach Weibchens hat, der kann allenfals auf der kleinen Eschenheimergasse, in einem Haus wo gute Törtchen zu haben sind, ein Weibchen zu — bekommen.

Ich habe dir nun treulichen Bericht von Frankfurts Mägden abgestattet, jezt erlaube daß ich schliese.

Ich

Ich empfehle mich dir und deiner Geliebten bestens und bin wie immer

Dein treuer

— —

Fünf und zwanzigster Brief.

Freund!

Zum leztenmale war ich vor einigen Tagen in Bornheim. Diesen Ort werde ich nun nicht mehr betreten. Die lezte zwei verdächtigen Häuser habe ich mit meiner Gegenwart beehret, denn alle hatte ich durchkrochen, nur diese beide noch nicht.

Das erste bei Herrn B..zer übertrift gewiß kein Haus an Schandthaten. Es ist dieses das allerniederträchigste von

ganz

ganz Bornheim, und ein Klub häßlicher und gewiß unreiner Dirnen ist hier anzutreffen.

Und doch Zuspruch genug.

Soldaten, sowol hiesige als kaiserliche, zerrissene Handwerkspursche, Landgesindel, und ich und mein Mentor in einer so angenehmen Gesellschaft? — Freund! was thut man nicht um alles in Erfahrung zu bringen. Wenn man in *** wüste, daß der Freiherr von *** alle H——=Winkel in Frankfurt und in dem bei uns so verruffenen Bornheim durchkrochen hätte, was würde man von mir sagen? — Gut daß es nur du und ich weiß!

Wenn mich mein Mentor in dieses Haus zuerst geführet hätte als wir zum erstenmal

mal Bornheim besuchten, so würde ich für Abscheu gewiß die andere nicht besuchet haben.

Hier wird Unzucht in allen Theilen des Hauses getrieben. Wenigstens acht Freudendirnen vom schlechtesten Schlag sahe ich, und was mich am besten erfreute, war die Schlägerei welche zwischen zwei Soldaten vorfiel, wovon immer einer zuerst seine Herzallerliebste —— machen wollte.

Da fuhren Krüge und Gläser, Tische und Stühle in der Stube herum und es war ein allerliebstes Schauspiel, mit zuzusehen, wie sich die Leute zerzausten.

Aber mitten im Lärmen verlohren wir uns, denn wir hatten beide genug.

Nun besuchten wir den Herrn St..b, in den drei frölichen Männern.

Hier

Hier giengs sanfter zu wie in dem vorigen. Juden und Jüdinnen halten hier in diesem Haus ihren Sabbath. Das heißt: Hier kommen am Samstage die Israeliten mit ihren Mädchens zusammen und tanzen und — sowol mit ihren eignen Mädchens als auch mit denen beiden Freudenmädchens des Herrn St..bs.

Es ist der Mühe werth, mitten unter denen Israeliten zu seyn, und ihre Zotten und Karessen anzusehen.

Ihre beschnittene — müssen sie über alle massen gebrauchen, denn sie verlohren sich sehr oft aus dem Zimmer.

Die gute Frau Wirthin hatte keinen Wohlgefallen daran, daß so Herren wie wir wären, unter dem Juden-Volk sizzen wollten und öfnete uns ein kleines aufgepuztes Zimmerchen welches am grosen

Saale

Saale war und wir giengen hinein, worauf uns ein ziemlich artiges Freudenmädchen unsern Wein auch hinein brachte und uns mit ihrer holden Gegenwart beehrte.

Das Mädchen war schön, hatte volle runde Brüste, weise dikke Schenkel und eine schön gefiederte Liebeshöhle. Sie knüpfte uns die Hosen auf und zu, spielte, küste, drükte, und sezte sich manchmal mit ihrem blosen — — auf unsern Schoos. Sie flohe von mir zu meinem Freund und von ihm wieder zu mir. Und Freund! bedenke die Feuerprobe die wir auszustehen hatten.

Mir war es, der Teufel weiß wie; aber der Gedanke, mit einem Israeliten in einer und derselben Stunde Schwager

zu

zu werden, machte daß das arme Mädchen alle Mühe umsonst anwandte.

Kurz! es wurde nichts draus.

Aber ihre saure Mühe wurde ihr von uns beiden belohnet, denn wir bezahlten sie redlich, dafür hatten wir aber auch das Vergnügen, daß sie uns — — — — — — — — machte, welches wir dann auch geschehen liesen. Hierauf entfernten wir uns ohne Umstände.

In meinem nächsten Brief, welches allem Vermuthen nach der lezte seyn wird, bekommst du nähere Nachricht von den hiesigen Kindern Israelis.

Bis dahin lebe wohl.

Ewig

der Deinige

— —

Sechs und zwanzigster und lezter Brief.

Bester, treuer Freund!

Noch einige Tage, und dann werde ich in deine Arme fliehen.

In meinem lezten Brief versprach ich dir, das Betragen der hiesigen Juden zu schildern, und ich halte mein Versprechen.

Die Pracht in ihren Kleidern ist äusserst glänzend, mitunter aber auch manchmal verteufelt kothig.

Sie treiben — im höchsten Grade, sowol mit Kristen als mit ihres gleichen. Es sollen viele Kristen Mädchen ordentlich von Juden unterhalten werden. Mein Freund, nannte mir sogar verschie-

dene, von welchen er es gewiß wuste, nemlich Sch..rin, R..se, L..n, K..n, und mehrere.

An einem ihrer Sabbathtäge gieng ich mit meinem Mentor Abends durch ihre schmuzzige Strasse. Freund! da hättest du das Lärmen, Toben und unzüchtige Wesen sehen sollen, und wenn sie in ihrer engen Strasse nicht sicher genug zu seyn denken, so schleichen sie hinter den stillen Prediger, eine abgelegene Strasse, und thun das ihrige.

Ihre eigentliche Niederlage aber ist in Bornheim in den drei frölichen Männer, in dem Z..schen und W..chtischen Garten vor dem Allerheiligenthore und bei dem Bierbrauer Herrn K..g auf der A..tengasse.

Von

Von diesem leztern Orte, kann ich dir als Augenzeuge das meiste sagen.

In diesem Haus ist ein Tanzboden, der Meister davon heist P... Hier kommen Juden und Kristen, und Leute von allerlei Gattung zusammen. Hier wird auf allerhand Arten Solo getanzt. Und glaubst du wol, mein Lieber! daß Judenmädchen hieher kommen und sich von Kristen — lassen, welche sie noch obendrein bezahlen? Anstatt daß sonsten das Herrchen die genossene Lust bezahlet, so bekomt Er noch Geld dazu. In besagtem Haus gehet es verteufelt toll zu. Geh—, getanzt, getrunken, und die schöne Judenmädchens sind schmelzend, einladend, gefällig, und lassen mit willigem Herzen alle ihre Reize betasten.

Von gleichem Schlag soll, wie mir mein Mentor sagte, auch das Haus zum weisen Stern, in dem Nonnengäßchen, in der Fahrgasse seyn. Herr U..l, ehemals Schreinermeister, jezzo Gastwirth, soll Juden und Kristen beherbergen, und sie mit prompter Waare bedienen können. Es soll dieses Haus eine Hauptniederlage der Juden seyn, und in denen Messen soll es verteufelt kraus darinnen zugehen.

Ich muste über eine schöne Israelitin herzlich lachen, denn als ein Jude ziemlich ungestümm in dem Saal herumhüpfte, so sagte des Tanzmeisters Frau: „Ich glaub' der Kerl hat einen Sparn „im Kopf." „O," sagte diese ganz naiv: „Jou im Kopf? na in die House „hat er an Sparn."

Die

Die Juden opfern ziemlich der Venus, und sind der Wollust im höchsten Grad ergeben. Die Mädchens touchiren sich selbst, wenn der Liebhaber keine Handmanövres macht, und reizen ihr Oestrum veneris so sehr, daß ihnen vor Wollust die Augen zugehen. Dieses sahe ich von zwei Mädchens, welche in des Tanzmeisters Stube unten am Bette saßen.

In ihrer Kleidung sind sie von denen Kristen gar nicht unterschieden, und die neuen Moden äffen sie gleich nach.

Ehedessen durften sie nicht so einhergehen, als jezzo. Mannsleute durften keine Zöpfe, und keine Stökke tragen, und musten einen schwarzen Mantel anhaben. Mein Freund, sagte mir, daß

er sonsten keinem hätte rathen wollen, der mit Stok und Zopf ausgegangen wäre. Aber jezt ist fast gar kein Unterschied mehr zwischen Krist und Jud. Sie reiten, fahren, führen Kristen-Mädchens am Arm, besuchen die Tanzböden und machen — und lassen sich von Kristen——

Wahre Toleranz!

Und nun, Lieber, dieß ist der lezte Brief welchen du von mir bekomst, noch zwei Tage und dann will ich hineilen, in deine offene Arme, und an deinem Busen dir dasjenige ergänzen, was ich von Frankfurts Galanterien in meinen Briefen dir nur Stükweise schrieb.

Lebe wol Frankfurt! Derjenige Friede, welcher in deinen Mauern zwischen der weisen und mir immer verehr-

ungs-

ungswürdigen Hohen Obrigkeit und Bürgerschaft herrschet, ruhe noch Jahrtausende auf dir.

Auch ihr Bürgersmädchen, die ihr eure, jezt schon verwelkte Reize, so ganz gleichgültig dem fremden Wollüstling, Preis gebt, lebt auch wol; ich wünsche von Herzen, daß euer jezziges Wol sich niemals in Weh verwandeln möge. Aber eure Namen zu verschweigen, muthet mir nicht zu. Alle eure Reize, werde ich nach der Natur schildern, prangen mit der Wollust, welche ich bei euch empfunden habe, und wozu meistens blinder Affenstaat euch verführte. Euch zu danken, für alles das, was ich bei euch empfand, habe ich nicht nöthig, denn — — ich hab euch dafür bezahlet!

Aber,

Aber, euer Andenken, ihr edlen Mädchens, die ihr Lüste fliehet und eure Reize für eure künftige Gatten rein bewahret, euer Andenken sei mir unvergeßlich heilig. Ich werde euch schüzzen, wenn Fremde im Auslande von euch reden, und euch mit euren niederträchtigen Neben-Mädchen in eine Klasse sezzen wollen. Ich werde euch vertheidigen, eure Ehre retten und öffentlich sagen: daß nicht alle Mädchens in Frankfurt — — sind!

Leb wol, Theurer! Nächstens umarmet dich

Dein

Freund

Evilmerodach, Freiherr von ***.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bibl. erot.
Fr. Krenneri.
2466

XX (2 Bde) III.8

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Briefe über die Galanterien von Frankfurt am Mayn

Bd.: 1. Titelbl., 232 S.

London 1795

Rem.IV 2466-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10781664-0
VD18 12002496-001